



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Peter Weiss

Eine tabella defixionis, die spanischen Vibii Paciaeci und Crassus

aus / from

Chiron

Ausgabe / Issue **46 • 2016**

Seiten / Pages **223–263**

DOI: <https://doi.org/10.34780/chiron.v46i0.1008> • URN: <https://doi.org/10.34780/chiron.v46i0.1008>

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/index.php/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

©2020 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

CHIRON

MITTEILUNGEN
DER KOMMISSION FÜR
ALTE GESCHICHTE UND
EPIGRAPHIK
DES DEUTSCHEN
ARCHÄOLOGISCHEN
INSTITUTS

Sonderdruck aus Band 46 · 2016



DE GRUYTER

INHALT DES 46. BANDES (2016)

- THOMAS BLANK, Treffpunkt, Schnittpunkt, Wendepunkt. Zur politischen und musischen Symbolik des Areals der augusteischen *Meta Sudans*
- JÉRÉMIE CHAMEROY, Manipulating Late Hellenistic Coinage: Some Overstrikes and Countermarks on Bronze Coins of Pergamum
- BORJA DÍAZ ARIÑO – ELENA CIMAROSTI, Las tábulas de hospitalidad y patronato
- CHARLES DOYEN, *Ex schedis Fourmonti*. Le décret agoranomique athénien (CIG I 123 = IG II-III² 1013)
- ERIC DRISCOLL, Stasis and Reconciliation: Politics and Law in Fourth-Century Greece
- WERNER ECK, Zur *tribunicia potestas* von Kaiser Decius und seinen Söhnen
- PIERRE FRÖHLICH, Magistratures éponymes et système collégial dans les cités grecques aux époques classique et hellénistique
- WOLFGANG GÜNTHER – SEBASTIAN PRIGNITZ, Ein neuer Jahresbericht über Baumaßnahmen am Tempel des Apollon von Didyma
- RUDOLF HAENSCH – ACHIM LICHTENBERGER – RUBINA RAJA, Christen, Juden und Soldaten im Gerasa des 6. Jahrhunderts
- PATRICE HAMON, La Moire à Apollonia de Phrygie: deux décrets de consolation de l'époque d'Hadrien
- PETER VAN MINNEN, Three Edicts of Caracalla? A New Reading of P.Giss. 40
- PIERRE SÁNCHEZ, *L'isopoliteia* chez Denys d'Halicarnasse: nouvelle interprétation
- PETER WEISS, Eine *tabella defixionis*, die spanischen Vibii Paciaeci und Crassus
- HANS-ULRICH WIEMER, Römische Aristokraten oder griechische Honoratioren? Kontext und Adressaten der Verhaltenslehre des Stoikers Panaitios
- MICHAEL WÖRRLE, Epigraphische Forschungen zur Geschichte Lykiens XI: Gymnasiarchinnen und Gymnasiarchen in Limyra

Eine *tabella defixionis*, die spanischen Vibii Paciaeci und Crassus

In der Colonia Tudertina in Umbrien fuhr den Bürgern in flavischer Zeit eines Tages der Schreck in die Glieder. Iuppiter Optimus Maximus Custos Conservator hatte einen infamen Attentatsversuch aufgedeckt und die ganze Stadt aus großer Gefahr befreit. Durch das Eingreifen des Gottes kam eine Liste mit Namen von Decurionen zu Tage, die von einem *sceleratissimus servus publicus* den Dämonen der Unterwelt überantwortet worden waren: *defixa monumentis ordinis decurionum nomina*. Zum Dank errichtete ein *sexvir et Augustalis et Flivialis*, der von der Stadt geehrt wurde, also sehr wahrscheinlich an der Aufdeckung beteiligt war und den entscheidenden Hinweis gegeben hatte, eine Statue, sicher für Iuppiter als Custos und Conservator.¹ Was hier beschrieben wurde, war die bekannte Praxis, in Grabanlagen (hier *monumenta* genannt) Täfelchen aus Blei zu verbergen, mit den *nomina* von Personen, die man den *infernis* anzeigte: die *tabellae defixionis*. Auch beim Tod des Germanicus lief das Gerücht um, seine tödliche Krankheit sei durch verschiedene magische Praktiken verursacht worden, denn man habe auch *devotiones et nomen Germanici plumbeis tabulis insculptum* gefunden.²

Solche Fluchtafeln sind in großen Zahlen in ihren Verstecken verborgen geblieben; sie kamen und kommen erst in der Neuzeit zu Tage, gerade aus Gräbern. Im griechischen Kulturraum setzten diese Praktiken bereits um 500 v. Chr. ein, im lateinischen Sprachraum erst im fortgeschrittenen 2. Jahrhundert v. Chr. Entsprechend überwie-

Sehr zu danken habe ich einer Reihe von Kollegen, die durch bereitwillige Auskünfte und kritische Lektüre an der nicht einfachen Genese dieses Beitrags Anteil hatten: ARMIN U. STYLOW, RUDOLF HAENSCH, NORBERT EHRHARDT, JOACHIM RAEDER, JOSEF WIESEHÖFER, HEIKKI SOLIN und WERNER ECK sowie als Begleiter noch in Würzburger Zeiten KARLHEINZ DIETZ, EINAR VON SCHULER† und STEFAN REBENICH. Dank gilt schließlich auch der geduldigen Redaktion des Chiron, besonders SOPHIA BÖNISCH-MEYER.

¹ CIL XI 4639 (p. 1372) = ILS 3001 = AE 1985, 304: *Pro salute | coloniae et ordinis | decurionum et populi | Tudertis Iovi Opt(imo) Max(imo) | Custodi Conservatori, | quod is sceleratissimi servi | publici infando latrocinio | defixa monumentis ordinis | decurionum nomina | numine suo eruit ac vindi|cavit et metu periculorum | coloniam civesque liberavit, | L. Cancruius Clementis lib(ertus) | Primigenius | sexvir et Augustalis et Flivialis | primus omnium his honoribus | ab ordine donatus [libens] | votum solvit. || C. Vibio [---] | Iulio [---] | co(n)s(ulibu)s.*

² Tac. ann. 2, 69; s. auch SCHOLZ 2011, 308. In den Prozessakten gegen Cn. Piso pater (ECK – CABALLOS – FERNÁNDEZ 1996) ist davon nicht die Rede.

gen die griechischen *tabellae* zahlenmäßig bei weitem. An lateinischen Fluchtafeln sind im Corpus von AMINA KROPP 382 Exemplare aufgenommen, weitere 116 noch unpublizierte werden erwähnt.³ Aus Italien (ohne die Inseln), das im Folgenden besonders interessiert, wurden nach KROPP 53 Tafeln publiziert, aus Spanien nach den Angaben von ARMIN U. STYLOW⁴ 23 Exemplare, zu denen mindestens eine weitere Tabula kommt.⁵ Das Interesse an diesem besonderen Feld der Mentalitäts-, Religions- und Sozialgeschichte ist in den letzten beiden Jahrzehnten stark gestiegen, wie neben den vielen Neupublikationen mehrere Tagungen und Projekte zeigen.⁶

Die *nomina defixa* kann man, anders als das bei dem eingangs angeführten Beispiel für die Zeitgenossen möglich war, in aller Regel keinen heute noch identifizierbaren Personen zuordnen. Sie bleiben für uns unbekannt, weil die meisten betroffenen *delati* nicht den *honestiores* angehörten; nicht selten werden sie direkt als Sklaven oder Freigelassene gekennzeichnet. Nur in ganz wenigen Ausnahmen kommen Standespersonen vor, die auch explizit so bezeichnet werden, wie auf einer Gruppe von drei *tabulae* aus einer Nekropole von Emporiae/Ampurias in der Tarraconensis; hier wollte eine Person unter Vespasian den Statthalter T. Aurelius Fulvus samt seinem *consilium*, einen weiteren *legatus Augusti* (wohl den *iuridicus*), den *procurator Augusti*, die Vertreter der *Indicetani*, die *Olossitani* und noch einen Zeugen oder Ankläger matt setzen.⁷

Im Folgenden kann eine *tabella defixionis* vorgelegt werden, die eine solche Seltenheit aufweist. Auf ihr werden Personen einer prominenten Familie des 1. Jahrhunderts v. Chr. aus Hispania ulterior bzw. der Baetica genannt, die man aus mehreren literarischen Quellen kennt: die Vibii Paciaeci. Die zweite und wohl singuläre Besonderheit besteht darin, dass die Tafel nicht in Spanien gefunden wurde, sondern weit entfernt – in Italien, sehr wahrscheinlich in Ostia, wo dem Vernehmen nach der Händler ansässig war, der sie vor mehr als dreißig Jahren auf einer öffentlichen Münzbörse in Riccione anbot, von wo sie in den deutschen Kunsthandel gelangte. Der Verfasser hat die

³ KROPP 2008.

⁴ STYLOW 2012, 149; Liste mit Bibliographie 154f.

⁵ GONZÁLEZ FERNÁNDEZ 2015, eine Liste von 33 Namen; Datierung: 1. Hälfte 1. Jh. v. Chr.

⁶ In Deutschland ist neben dem Corpus von KROPP 2008 das Colloquium Atticum I, Antike Fluchtafeln. Aktuelle Projekte und Forschungstrends des Arbeitsbereichs Alte Geschichte an der Universität Hamburg von 2012 zu nennen, die Datenbank <Thesaurus Defixionum Magdeburgensis (TheDeMa)> unter Leitung von MARTIN DREHER an der Universität Magdeburg und das von ANDREA JÖRDENS geleitete und von ULRIKE EHMIG durchgeführte Projekt <Magie im Kontext: *defixiones* und die Kommunikation mit antiken Göttern> im Rahmen des SFB 933 an der Universität Heidelberg. In Spanien wurde ein Projekt <Los contextos de las prácticas mágicas en el Occidente del imperio romano (HAR2011–2642)> eingerichtet (SÁNCHEZ-NATALÍAS 2014, 278 Anm. 1). JAIME CURBERA bereitet als IG II/III³ 8 ein Corpus der attischen Fluchtafeln vor, das etwa 550 Exemplare enthalten wird.

⁷ KROPP 2008, 2.1.1/2–4 (AE 1952, 122a–c); ausführlich dazu MARCO SIMÓN 2010. S. auch SCHOLZ 2011, 306; 313f. Nr. 19–21; ebd. (307f.; 314 Nr. 39) ein ähnlicher Fall in Siscia, in der auch der hochrangige Konsular L. Licinius Sura auf der Liste steht (KROPP 2008, 8.1.1; AE 1921, 95).

Tabula mehrfach in Vorträgen vorgestellt;⁸ viele berufliche Umstände haben aber bisher eine Publikation verzögert. Wie bei vielen anderen Fluchtafeln, zum Beispiel solchen aus Selinunt,⁹ liegt auch hier einer der unbefugt aufgespürten und in den Antikenhandel gelangten Funde vor. Bei aller damit verbundenen Problematik rechtfertigt doch die wissenschaftliche Bedeutung wegen der aus ihr ableitbaren Erkenntnisse eine Publikation.

I. Die Fluchtafel

Bei der *tabula* handelt sich um eine rechteckige, weitgehend erhaltene Tafel aus Blei (Abb. 1–4). Es fehlen die linke obere Ecke sowie größere Teile der gesamten rechten Seite einschließlich des Randes. Die Höhe beträgt um 9,2 cm, die größte erhaltene Breite 12,8 cm, die nach unten zunehmende Dicke circa 0,8–1,3 mm, das Gewicht noch 153,20 g. Die Enden der ersten Zeilen lassen sich recht sicher ergänzen; nach der zeichnerischen Rekonstruktion kommt man damit auf eine ursprüngliche Gesamtbreite von etwa 15,5 cm. Das entspricht etwa einem halben römischen *pes* von 29,6 cm, bei einer Höhe von etwas weniger als einem Drittel Fuß. Diese Maße dürften kaum Zufall sein, sondern man wird sich an der Maßeinheit des Fußes orientiert haben.

Die eng beschriftete Seite ist nur an wenigen Stellen korrodiert, die Schrift weitgehend gut zu lesen. Sie wurde in schöner gleichmäßiger, kursiver Kapitale linksbündig in sechzehn durchlaufenden, einigermaßen geraden Zeilen mit fast gleichen Buchstabenhöhen relativ flach eingraviert, teilweise mit Punkten in mittlerer Zeilenhöhe als Worttrennern und Abständen zwischen Wörtern oder Wortgruppen. Zusätzlich zur Gravur beobachtet man bei vielen Buchstaben auch eine Stichelung. Der Buchstabe A ist als Winkel mit isoliertem, kurzem schrägen oder fast senkrechten Strich in der Mitte geschrieben, das S tendiert zu einer Länge über die Zeilen hinaus. Die Lettern E und F erscheinen in der Form II und I', der Buchstabe G wird durchgehend als schlankes C geschrieben. Die Buchstabenhöhe beträgt im Durchschnitt 4 mm, der Zeilenabstand 1–3 mm. Die Zeilen beginnen direkt an der linken Kante, ohne Abstand zum Rand. Über Z. 5 ist ein ausgelassenes Cognomen in kleinen Buchstaben nachgetragen; in den größeren Zwischenraum zwischen Z. 10/11 wurde, weitergeführt in dem engen Abstand zwischen Z. 11/12, in kleineren Buchstaben ein längerer Nachtrag eingefügt.

Unten links von der Mitte klafft ein großes unregelmäßiges, ausgefranztes Loch von 1 × 1,5 cm mit scharfen Kanten. Es geht sicher auf einen antiken Nageleinschlag zu-

⁸ Auf dem Deutschen Historikertag 8.–12. Oktober 1986 in Trier, am 7. Mai 1987 im Seminar für Alte Geschichte der Philipps-Universität Marburg, in der Antrittsvorlesung im Frühjahr 1988 an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und am 15. Juli 1988 in der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des DAI in München (angezeigt in AA 1989, 693).

⁹ Dazu zählen wohl auch die beiden Fluchtafeln aus dem 5. Jh. v. Chr. in der Sammlung Kiseleff im Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg: SIMON 1989, 200–204 Nr. 340. 341 (Bearb. P. WEISS) (= SEG 1989, 1020. 1021).

rück. Ein kleines unregelmäßiges Loch am Rand schräg darunter dürfte ebenfalls auf den Einschlag eines Nagels zurückgehen. Die Annagelung erfolgte mit der Schriftseite nach innen. Die Tafel ist verbogen, stellenweise stark gewellt und im linken oberen Eckteil und an einer Stelle rechts oben eingerissen. Diese Verbiegungen und Faltungen dürften bereits auf den Vorgang der Annagelung an eine Mauer zurückgehen, vermutlich einen Grabbau. In der unteren Hälfte stehen die senkrechten Hasten an der rechten Bruchkante schräg, verursacht durch eine starke Biegung des Bleis in einem noch elastischen Zustand nach schräg hinten (von der Schriftseite her gesehen). Dadurch wird letzten Endes auch der Verlust dieser Partie zu erklären sein. Die anderen Beschädigungen, Fehlstellen und die unregelmäßigen, scharfen Ränder der Durchbohrungen gehen wahrscheinlich auf das rezente unsachgemäße Herausreißen der Tabula zurück.

Nach den Informationen, die der Text über die Familie der Vibii Paciaeci bietet, dürfte die *tabula* in der zweiten Hälfte, aber vor dem Ende des 1. Jahrhunderts entstanden sein (dazu noch unten). Damit sich die teilweise schwierigen Lesungen besser nachvollziehen lassen, sind zwei verschiedene Photographien der Schriftseite beigelegt (Abb. 1 und 3). Der diplomatische Text wird im Folgenden in serifenloser Schrift wiedergegeben, um dem Eindruck des Originals nahe zu kommen. Er lautet (mit den anschließend diskutierten sicheren oder wahrscheinlichen Ergänzungen):

[AXIA - - -]! AXI L[]IBERTA · CYMNASIO · LIIONTINIS [MATIIR AXIA]
 2 [- - - AXI] LIIIBIIRTA LIIONTIS · MARCVS VIBIVS · DIO[- - - - -]
 [MAR]CVS VIBIVS QVINCTI LVCI MARCI LIIIBIIRTVS MIIN[OPHILVS]
 4 [C]ALLA V I B I A PACIAICORVM · LIIIBIIRTA · MIINOPHILI [VXOR]
 [H]IIRACLIIO · CALLAI VIBIAII I'ILIVS · IIT ARCO CALLAI VI[BIAII I'ILIVS]
 6 IIT MIINOPHILVS CALLAI VIBIAII I'ILIVS · A N V L L A · CAIIPOR I'ILIVS?
 SIICVNDA · CAIIPORIS · VXOR SIICVNDAAI · CAIIPORIS V[ORIS IIST PA]
 8 TIIR HIIRACLIIO · LVCIVS · VIBIVS · IIT VXOR · IIST SIICVN[DA - - - - -]
 [-]ANVCIA · V X O R · IIST · ILLIVS · Q VIBIVS TVSCVS L[II I B II R T VS]
 10 [P]ACIAICORVM A T T I N ILLIVS · VXO[R] IIST PVBL[II - - - - -]
 L I'V L V I V S N V M I I R I I' S I I V I I I I I I I R
 IIT MARCIONII I'RATRII ILLIVS LVIPOR PACIAII[CORVM LIIIBIIRTVS]
 N V M R I I I S T
 12 VXOR · IIST · ILLIVS I'LORA IIT I'ILIVS IIST LVIPOR · Q I'ABIVS - - - - -]
 A N N I A MATIIR IIST I'AB[IA]II LVXININAI I'ABI[VS - - - - -]
 14 A N N I A II I'ILIVS · SCA[IIVOL]JA ANNIAII · PATIIR[- - - - -]
 ID[II MATIIR · A N N I A II ŞCAIIVOLA QVII[- - - - -]
 16 Q · AXIVS PATIIR P V II R II R V M Striche []

[Axia --]i Axi leiberta Gymnasio Leontinis [mater, Axia]² -- Axi] leiberta Leontis, Marcus Vibius Dio[---], | Mar]cus Vibius Quincti Luci Marci leibertus Men[ophilus,]⁴ G]alla Vibia Paciaeorum leiberta Menophili [uxor, | H]eracleo Gallae Vibiae filius et Arco Gallae Vi[biae filius]]⁶ et Menophilus Gallae Vibiae filius, Anulla, Cae[por filius?], | Secunda Caeporis uxor, Secundae Caeporis ux[oris est pa]]⁸ter Heracleo, Lucius Vibius Cripo et uxor est Secun[da, ---, | S?]anucia uxor est illius, Q. Vibius Tuscus l[eibertus]¹⁰ P]aciaeorum, Attin illius uxor est, Publ[i---] | et Marcione fratre illius, Luipor Paciae[corum leibertus,]¹² u]xor est illius Flora et filius est Luipor, Q. F[abius ---], | Annia, mater est Fab[ia]e Luxininae, Fabi[us ---]]¹⁴ Anniae filius, Sca[evol]a Anniae pater, [-----] | Id.e, mater Anniae, Scaevola quei? [est frater Anniae?],]¹⁶ Q. Axius pater, puer erum. Striche [].

Nachtrag: ^{10a} L. Fulvius Numeri f., Seve[ra? ux]o]r oder [mate]r? | ^{11a} Num<e>ri? est.

Erläuterungen zum Text und zu den Ergänzungen

Bei der Rekonstruktion der verlorenen letzten Zeilenabschnitte ist zu berücksichtigen, dass nur eine einzige gesicherte Trennung eines Wortes vorliegt, bei dem Umbruch Z. 7/8, [--- pa]|ter. Die Zeilen schlossen also in der Regel mit vollständigen Wörtern und werden somit innerhalb einer gewissen Spanne unterschiedlich lang gewesen sein. Den sicheren Anhaltspunkt für die Abschätzung der Zeilenlängen und den zu veranschlagenden Raum im verlorenen rechten Teil der Tafel bieten die Zeilen 1, 4 und 5.

Z. 1–2: [Axia - -]i Axi leiberta Gymnasio Leontinis [mater, Axia] - - Axi] leiberta Leontis. Die Liste der Personen beginnt mit der Freigelassenen eines Axius namens Gymnasio. Am Beginn von Z. 1 ist ihr durch die Freilassung erworbenes Nomen gentile *Axia* sicher zu ergänzen; danach folgte zwingend das Praenomen des Patrons im Genitiv. Es war sicher ausgeschrieben, wie alle Praenomina vor Zeile 9 (so in Z. 3 viermal und einmal in Z. 8); der untere Teil der letzten senkrechten Haste ist sogar noch schwach erhalten. Gymnasio war die Mutter oder Tochter der anschließend genannten Freigelassenen, notwendigerweise desselben Herrn, mit dem ebenfalls griechischen Namen *Leontis*. Bei den folgenden Familien werden, soweit zu erkennen, vor den Kindern immer die Mütter (und Väter) genannt. Das wird auch in diesem ersten Fall so gewesen sein. Nach dem Genitiv *Leontinis* ist also sehr wahrscheinlich *mater* zu ergänzen. Danach folgte sicher wieder das Gentilnomen *Axia*, womit so gut wie sicher der Zeilenumbruch erreicht ist. In der Lücke am Beginn von Z. 2 sind dann wiederum Praenomen (ausgeschrieben) und Nomen gentile des Patrons Axius zu postulieren, wie zuvor bei der Mutter. Ein Axius erscheint noch einmal in Z. 16 ganz am Ende der Tafel als Betroffener der Verfluchung: Q. Axius pater. Dessen Praenomen, im Genitiv *Quinti*, ist aber für eine Ergänzung am Beginn von Z. 2 wohl zu lang und eine Trennung auf zwei Zeilen unwahrscheinlich, weil eine solche, wie oben erläutert, auf der gesamten Tafel nur ein einziges Mal vorkommt. Der Platz reicht nur für ein kurzes Praenomen wie CAI oder eher LVCI (zur Schreiblänge von LVCI s. Z. 3). Bei den Axii

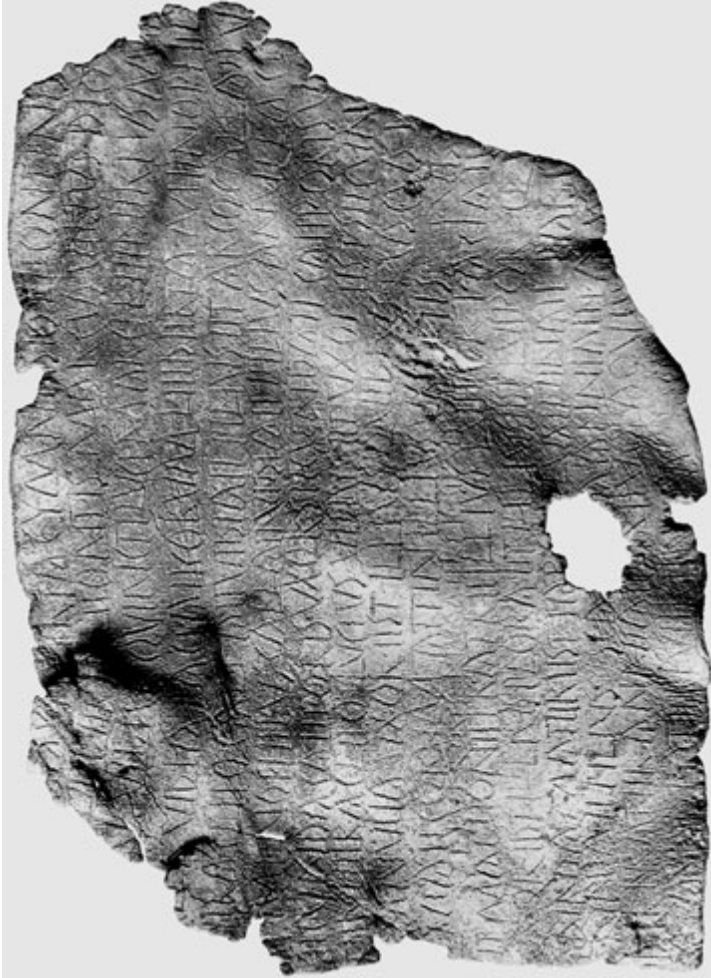


Abb. 1: *Tabella defxionis*, Schriftseite (M. 1 : 1)

LIBERTIA CVMN^{TI} SIO LIONTINIS
LIBERTIA LIONTIS MARCUS VIBIVS DIO
VIBIVS QVINCTIVS MARCI LIBERTVS M
VIBIA PACIAECORVM LIBERTIA MINOPHIL
SIRA LIO CALLE AN VIBIA IULIVS ITARCO CALLAVI
MINOPHILVS CALLE AN VIBIA IULIVS ANVLLA G
SICUMIDA CAIPORIS VXORSICUM DAI CAIPORIS V
TURHIRAC LIO LVCIVS VIBIVS IT VXOR ISTSICV
DANVIA VXOR ISTILLIVS QVIBIVS TVS QVS V
XIA ILCORVM ATTINILLIVS VAC IST PVB
LIVS NVMIRI VIBIVS VIBIVS VIBIVS
IT MARCONI PATRI ILLIVS LVIPOR PACIAECI
VXOR ISTILINA VXORSIT ILLIVS LVIPOR Q
ANINIA MATIIR ISTIAR VIXININAI PABI
ANINIA IULIVS SCA ANINIA PATI
D IIRATIR ANINIA SCA IVOLA QVIV
QVAXIVS PATIIR PVIRIBS M IN VIB

Abb. 2. Tabella defixionis, Umzeichnung (M. 1:1)

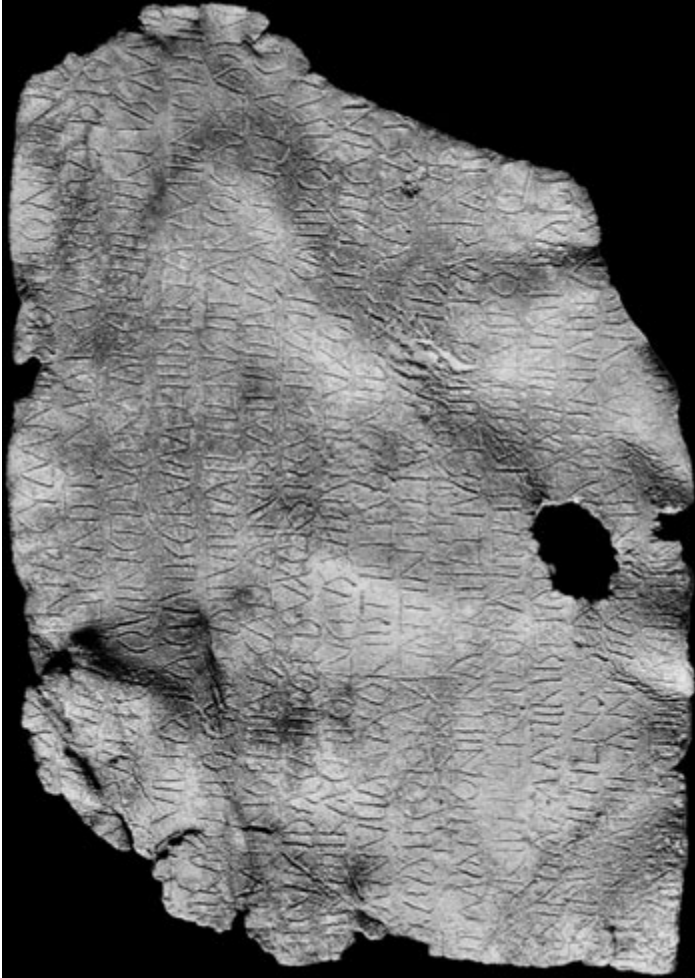


Abb. 3: Tabella defixionis, Schriftseite (M. 1 : 1)

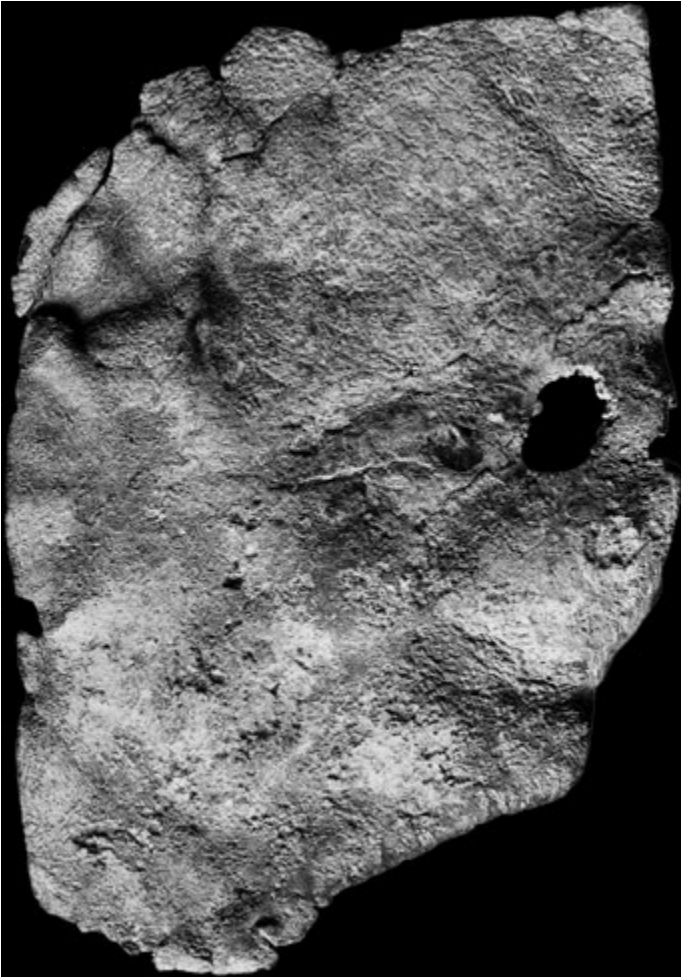


Abb. 4: Tabella defixionis, Rückseite (M. I : 1)

von Z. 1/2 und Z. 16 handelt es sich also wohl um zwei verschiedene, aber verwandte Personen.

Die griechischen Namen *Gymnasio* und *Leontis*, der zweite mit heteroklitischer Flexionsform *-inis* anstatt *-idis*, sind als Sklavennamen gut bezeugt.¹⁰

Z. 2: *Marcus Vibius Dio*[---]. Mit ihm beginnt eine Reihe von Personen einer *gens Vibia*, die mit einigen weniger klaren Fällen bis Z. 12 reicht. Der erstgenannte Vibius trägt ein griechisches Cognomen, wird also nach dem gesamten Kontext dem Freigelassenenmilieu der nachfolgenden *Vibii Paciaeci* zuzuordnen sein, zumal er wie einer von ihnen auch das Praenomen *Marcus* führt. Eine folgende Statusangabe als *libertus* scheidet aufgrund der Wortstellung aus, und für eine Verwandtschaftsangabe zu einer genannten Person nach dem vorhergehenden Muster ist nicht genügend Platz, auch wenn er den Kurznamen *Dio* getragen haben sollte. Daher muss wohl das Cognomen *Dio*[---] zu einem längeren Namen zu ergänzen sein, wobei viele Namen in Frage kommen, wie *Diogenianus*, *Diognetus*, *Dionysius*, *Dionysianus* oder *Dioscurides*.¹¹ Dass dieser Mann allein vor der langen Reihe von Familien der anderen *Vibii* steht, sollte einen Grund haben. Plausibel wäre diese Position, wenn er der Ehemann der vor ihm stehenden *Axia Leontis* war. Dann stehen auch die Namen der beiden Frauen zu Beginn nicht mehr allein, sondern es ergibt sich auch hier eine familiäre Gruppe, wie im gesamten weiteren Text.

Z. 3–6: [*Mar*]cus Vibius Quincti Luci Marci libertus Menophilus, | G]alla Vibia Paciaecorum liberta Menophili [uxor et | H]eracleo Gallae Vibiae filius et Arco Gallae Vi[ibiae filius] | et Menophilus Gallae Vibiae filius. Die meisten der erforderlichen Ergänzungen ergeben sich von selbst. Der *libertus* Vibius Menophilus am Anfang ist evident der Mann der folgenden *Galla Vibia*: ihr dritter Sohn trägt den gleichen Namen wie sein offensichtlicher Vater, Menophilus. Von dessen Praenomen ist vor *-us* noch das schräge untere Ende eines *C* erhalten, so dass allein *Marcus* in Frage kommt (das gleiche Praenomen wie bei *Marcus Vibius Dio*[---] zuvor). Bei der Frau, *Galla Vibia*, fällt die wiederholte invertierte Stellung von Eigen- bzw. Cognomen und Gentilnomen auf. Korrekt lautete ihr Name *Vibia Galla*. Der erste Sohn trägt den Namen *Heracleo*, der zweite heißt *Arco*. Der Vater, *Marcus Vibius Menophilus*, wird als *Quincti*¹² *Luci Marci libertus* bezeichnet, die Mutter, *Vibia Galla*, aber als *Paciaecorum liberta*. Da die beiden verheirateten ehemaligen Sklaven mit Sicherheit ein und derselben *familia* von *Vibii* angehörten, ist der Schluss unabweisbar: Die Patrone *Q. L. M. Vibii* sind diese *Paciaeci*, es handelt sich um eine Besitzergemeinschaft der *Q. L. M. Vibii Paciaeci*.

¹⁰ Für Rom SOLIN 1996, 542 (sieben Belege); 506 (zwei); Belege dort für die Namen insgesamt SOLIN ²2003, 1250 (zehn); 1132 (20).

¹¹ Zu einschlägigen Namen in Rom, auch von Sklaven und Freigelassenen SOLIN ²2003, 42–46 (*Dio*-); 46 (*Dionys*-); 511 f. (*Dioscor*-/*Dioscur*-).

¹² Zu dieser altertümlichen Form unten bei Anm. 91 f.

Die beiden Namen der Eltern, *Menophilus* und *Galla*, sind auch als Sklavennamen bezeugt, ebenso *Heracleo*.¹³ Der Name *Arco* ist iberisch; er findet sich mehrfach in der Hispania citerior, aber auch in der Baetica.¹⁴

Z. 6–8: *Anulla Ca[epor - - -]*, | *Secunda Caeporis uxor, Secundae Caeporis ux[oris est pa]|ter Heracleo*. Genannt wird ein weiteres Ehepaar, *Secunda* und *Caepor* (bzw. *Gae-por*), wieder mit Verwandtschaft. Davor steht eine Frau namens *Anulla*, gefolgt von dem Namensanfang *CAI[- - -]* (das *A* ist durch einen Riss und eine Verbiegung gestört, aber so gut wie sicher). Sehr wahrscheinlich ist hier bereits von *Gae-por* die Rede, der im Folgenden noch zweimal als Bezugsperson genannt ist. *Anulla* und *Gae-por* standen vermutlich in einem Verwandtschaftsverhältnis zueinander, und dann müsste *Anulla* seine Mutter gewesen sein. Diese Angabe erwartet man hinter dem Namen *Caepors*. Vom Duktus der Aufzählung her wäre *Anulla Cae[poris mater]* wahrscheinlich, so wie bei dem folgenden Eintrag zu *Gae-pors* Frau, *Secunda Caeporis uxor*. Aber dafür scheint der Raum nicht auszureichen, und außerdem wäre dann *Gae-por* nur als Bezugsperson für Andere genannt gewesen. So ist wohl eher *Cae[por filius]* zu ergänzen, allerdings ohne einen Zusatz wie *illius*, wofür kein Platz sein dürfte. Auf *Gae-pors* Frau *Secunda* schließt sich mit nochmaliger Betonung, dass es sich hier um die Frau des *Gae-por* handelt (es folgt nämlich in der nächsten Zeile gleich eine weitere *Secunda*), im Genitiv noch eine mit ihr verbundene Person namens *Heracleo* an, nach der Endsilbe *[- -]ter* ihr Vater oder Bruder: *Secundae Caeporis ux[oris - -]ter Heracleo*. Bei ihm wird es sich um den zuvor genannten gleichnamigen Sohn der *Vibia Galla* handeln, also nicht um *Secundas* Bruder, sondern ihren Vater und somit *Gae-pors* Schwiegervater. Von der Raumverteilung her müssen zwischen *Caeporis ux[oris - - pa]|ter* noch wenige Buchstaben fehlen, weil danach eine Worttrennung nötig wurde. Für die Ergänzung ist Folgendes zu beachten: Unmittelbar danach erscheinen Verwandtschaftsangaben mit variierenden finiten *est*-Sätzen und Umstellungen von Namen, mit denen der Verfasser die asyndetische Reihung der Personen verlässt. Vermutlich begann die Beschreibung von Verwandtschaftsbeziehungen mit *est*-Sätzen schon bei der umständlichen Scheidung der beiden *Secundae* und der doppelten Nennung des *Heracleo*, und der Verfasser schrieb *Secundae Caeporis ux[oris est pa]|ter Heracleo*. *Gae-por* wird angesichts seines Namens (s. u.) und seiner Verbindung mit einer Enkelin von Freigelassenen ebenfalls ein Freigelassener gewesen sein.¹⁵

¹³ Für Rom SOLIN 1996, 215f. (39 Belege); 38 (zwei, aber 38 für *Gallus*); 333f. (24).

¹⁴ Neun Belege in der Epigraphischen Datenbank CLAUSS – SLABY, einer aus der Baetica (Vale de Vargo; AE 1995, 718). Siehe ALBERTOS FIRMAT 1966, 32; CANTO 1997, 193; DÍAZ ARIÑO 2008, 194 U 2, Z. 13; 196 mit Anm. 26.

¹⁵ Das Wort *uxor* wurde zwar sogar von Juristen öfter für Beziehungen von Sklaven verwendet, aber offenbar nur für das übliche *contubernium*; s. WILLVONSEDER 2010, 4 (Sklave und Sklavin); 5f. (freie Frau mit einem Sklaven).

Der Name *Anulla* («Alterchen») ist nach der Epigraphischen Datenbank CLAUSS – SLABY in sechs Städten der Baetica¹⁶ und auch als Sklavename belegt,¹⁷ *Secunda* auch für Sklavinnen ein besonders häufiger Name.¹⁸ Mit *Gaepor* – bisher kannte man nur die Form *Gaipor* – tritt einer der typischen, aus dem Praenomen eines Herrn und *-por* (von *puer*) zusammengesetzten reinen Sklavennamen aus der Zeit der Republik in Erscheinung. Ein weiterer, LVIPOR, folgt noch in Z. 11 und 12. Möglicherweise ist eine Grabinschrift im *ager* von Corduba auf Heracleo und Secunda (dann aber eher seine Frau) zu beziehen.¹⁹

Z. 8: *Lucius Vibius Cripo et uxor est Secun[da - - -]*. Bei L. Vibius vergaß der Schreiber das Cognomen und trug es in dem engen Zeilenzwischenraum darüber in sehr kleinen Buchstaben von 1,5–2 mm an der entsprechenden Stelle nach. Der vierte Buchstabe ist so gut wie sicher ein gelängtes P, so dass der Name nicht *Crito* (das wäre der griechische «gelehrte» Name *Kriton*, nach Platons gleichnamigem Dialog),²⁰ sondern *Cripo* oder *Gripo* lautet. *Cripo* ist in Brescia/Brixia belegt, im Kontext keltischer Namen,²¹ *Gripo* einmal in Neviodunum.²² Die Frau, mit *et* in einem finiten Satz angeschlossen, trug wie die zuvor genannte Frau des Gaepor den Namen *Secunda*. Das Paar ist dem Milieu der Freigelassenen samt Kindern der Vibii Paciaeci zuzurechnen, da der Mann ein Lucius Vibius war und einer der drei Vibii Paciaeci das Praenomen *Lucius* trug.

Z. 8 Ende–9: [- - -, | S?] *anucia uxor est illius*. Im verlorenen Schlussteil der Z. 9 muss der Name eines weiteren Mannes gestanden haben, dessen Frau nach dem Zeilenumbruch folgt, wieder in einem mit *est* gebildeten Satz. Für seinen verlorenen Namen steht nur relativ wenig Platz zur Verfügung. Die Angabe einer verwandtschaftlichen Beziehung oder des Status eines Freigelassenen fehlte also sicher auch hier. Der Name der Frau lautet, soweit erhalten, ANVCIA; davor fehlt am Zeilenanfang eine kleine Stelle. Ein Name *Anucius* ist offenbar nicht belegt; es gibt allerdings das Gentilnomen *Sanucius*, das folglich gemeint sein könnte, auch wenn vor dem S noch ein wenig Platz bliebe.²³ Falls der Name *Anucius* doch existierte, wäre davor wohl *et* zu ergänzen. Der Zusammenhang beider Personen mit denen davor und danach bleibt offen; vermutlich hing aber auch dieser Mann mit den Vibii Paciaeci zusammen, da er inmitten von Vibii plaziert ist.

¹⁶ Hispalis, Adra/Abdera, Martos/Tucci, Aguilar de la Frontera/Ipagrum, Osuna/Urso, Moura/Arucci (die genauen Zitate erübrigen sich).

¹⁷ KAJANTO 1965, 301.

¹⁸ In Rom selbst 118 Zeugnisse (SOLIN 1996, 150).

¹⁹ Dazu unten Anm. 77.

²⁰ SOLIN ²2003, 266.

²¹ CIL V 4547 = InscrIt X 5, 969.

²² CIL III 13406; s. MÓCSY 1983, 139; OPEL II 171. Möglicherweise besteht aber ein Zusammenhang mit dem griechischen Namen *Gryp(h)us*, der öfter bei Freigelassenen vorkommt (für Rom SOLIN 1996, 400; SOLIN ²2003, 747).

²³ SOLIN – SALOMIES ²1994, rückläufiger Index.

Z. 9–10: Q. *Vibius Tuscus l[eibertus] Paciaecorum, Attin illius uxo[r] est*. Mit Q. Vibius Tuscus wird erneut ein Freigelassener der Paciaeci genannt. Erstmals ist an dieser Stelle das Praenomen auf der *tabula* abgekürzt. Dies wird im Folgenden weitgehend beibehalten. Er führt mit Q(*uintus*) oder Q(*uinctus*) wie die zuvor genannten M. Vibius Dio[---], M. Vibius Menophilus sowie L. Vibius Cripo ein Praenomen, das bei den Q. L. M. Vibii Paciaeci üblich war. Sein Name *Tuscus* ist besonders in Spanien verbreitet.²⁴ Auch er erscheint mit seiner Frau; ihr Name wird als *Attin* angegeben. *Atin* ist ein häufiger iberischer Namensbestandteil, verbunden mit einem Praefix oder Suffix, aber auch einzeln als *atun* belegt.²⁵ Da im Kontext der Fluchtafel auch andere eindeutig hispanische Namen begegnen, wie oben *Arco* und unten noch *Luxinina*, liegt auch hier vermutlich eine Form dieses indigenen Namens bzw. dieser Namenssippe vor.²⁶

Z. 10–11: *Publ[i]--- | et Marcione fratre illius*. Auf das Ehepaar folgt, durch ein deutliches Spatium abgesetzt, ein weiteres Paar, diesmal von Geschwistern. Vielleicht waren es die Söhne von Q. Vibius Tuscus und Attin. PVB kann nicht eine Abkürzung des Praenomens *Publius* sein, sondern muss zu einem Namen vervollständigt werden. Dahinter folgt noch die schräge Spitze einer Haste. Möglich wäre ein V, aber auch L. Denn durch eine starke Verbiegung der Tafel stehen von Z. 9 an bei den letzten erhaltenen Buchstaben auch senkrechte Hasten zunehmend schräg, so dass die Lesung *Publ[i]---* denkbar wäre, die nahezu einzige, die zu *Publ[---]* passt. Wie der Name lautete und was eventuell noch folgte, lässt sich nicht sagen. Der Bruder dieses Mannes führte den Namen *Marcio*, einen mehrfach bezeugten und von der Wortbildung her nicht untypischen Sklavennamen.²⁷ Der Schreiber verfiel hier entweder in den bei den *tabulae defixionis* verbreiteten Akkusativ, *Marcione fratre* (abhängig gedacht von einem Verb wie *defigo*), mit umgangssprachlicher Auslassung des Schlusskonsonanten *-m*, oder er verstand diese Form wie im späteren Latein bereits als Nominativ.

Z. 11–12: *Luipor Paciae[corum leibertus], | uxor est illius Flora et filius est Luipor*. Nach dem ersten Namen ist sicher auch vom Raum her *Paciae[corum leibertus]* zu ergänzen, wie in den anderen Fällen. Vater und Sohn tragen, wie schon Gaepor, einen der klassischen alten Sklavennamen mit dem Bestandteil *-por*. Man kann den Namen als *Lui-por* verstehen, verschliffen aus belegtem *Lucipor*,²⁸ oder getrennt als *L. Vipor*, entstanden aus **Vibipor*, nach dem Muster von *Naepor*, einem aus **Naevipor* verschliffenen

²⁴ KAJANTO 1965, 188; ALBERTOS FIRMAT 1966.

²⁵ UNTERMANN 1990, 212; 266 (s. DÍAZ ARIÑO 2008, 154 C 66, mit Kommentar). Bei VALLEJO RUIZ 2005, 195 sind u. a. die Namen *Attuni*, *Attunna* und *Atinas* angeführt. Vgl. auch den Namen eines *regulus Turdetanorum* bei Liv. 28, 15, 14 (...) *ab Attene regulo Turdetanorum* (...) (ALBERTOS FIRMAT 1966, 40; 276; GONZÁLEZ ROMÁN – MARÍN DÍAZ 1994, 251 f. Nr. 15).

²⁶ Vielleicht könnte hier auch CIL IV 2258 aus Pompeji, *Victor cum Attine hic fuit*, anzuschließen sein.

²⁷ Für Rom neun Belege bei SOLIN 1996, 4; zum Suffix *-io* KAJANTO 1965, 20; 121, mit Beispielen.

²⁸ Plin. nat. 33, 6, 26.

Namen. Sowohl VIPOR als auch LVIPOR, in den einschlägigen onomastischen Werken nicht zu finden,²⁹ sind bezeugt. *Vipor* erscheint auf zwei verschiedenen Amphorenstempeln des 1. Jahrhunderts v. Chr. aus Brindisi und Ampurias/Emporiae³⁰ als einfacher Name VIPOR, ebenso in einer Grabinschrift in Rom.³¹ LVIPOR liest man auf drei anderen Amphorenstempeln des gleichen Typus wie zuvor, zwei davon aus Aquileia, einer aus Carthago nova.³² Schon 1883 hatte aber THEODOR MOMMSEN im CIL einen Ziegelstempel mit der Aufschrift LVIPOR PLOTI aus Eburum/Eboli in Kampanien bzw. Lukanien aufgenommen, der bereits 1830 gefunden und 1832 veröffentlicht worden war.³³ Die Signatur *Luipor Ploti* (*servus*) klärt definitiv, wie der Name zu verstehen ist: Er hat nichts mit *Vipor* zu tun, sondern es liegt eine Verkürzung des Sklavennamens *Lucipor* vor, auch wenn die Verschleifung zu *-ui-* ungewöhnlich anmutet.³⁴

Z. 12–15: Q. F[abius ---], | Annia, mater est Fab[ia]e Luxininae, Fabiu[s ---] | Anniae filius, Sca[aevol]a Anniae pater [---] | Id.e mater Anniae Scaevola QVIII[-----]. Hier erscheint, durch ein Spatium abgesetzt, eine neue Familie, die Fabii, mit einer Annia als Bezugsperson. Am Beginn steht mit Q I[---] sicher wie bei den anderen Ehe- und Elternpaaren der Mann der Annia, also Q. F[abius ---]. Annia, im Anschluss genannt, ist als seine Frau Mutter der Fabia Luxinina. Es folgen ein Sohn, *Fabiu[s]* (Cognomen) | *Anniae filius*, und Annias Vater, *Sc[aevol]a Anniae pater*.

Die folgende Partie mit dem fehlenden Text am Ende von Z. 14 und der fragmentierten Z. 15 bereitet größere Schwierigkeiten. Klar ist, dass es zuerst um eine Frau geht, deren Name am Anfang von Z. 15 sicher auf *-e* endet, gewiss Annias Mutter, und darauf ein Mann, der den gleichen Namen trägt wie Annias Vater, *Scaevola*. Er ist ebenso sicher Annias Bruder – hinter ID.II steht I'RATIIR ANNIAII SCAIIVOLA. Zwischen I' und R von *frater* sieht man aber einen tiefen diagonalen Strich – wenn dieser intendiert war, wäre demnach I'RATIIR zu MATIIR korrigiert worden, und es wäre zu lesen [---] | ID.II mater Anniae. Dann gäbe es in der Zeile davor eine relativ große Lücke zu füllen, und es bliebe unklar, wie das Bruderverhältnis von *Scaevola* zu Annia ausgedrückt wurde – es sei denn, man löst das folgende QVIII[---] zu *quei*

²⁹ Bei SOLIN – SALOMIES ²1994 sind beide im rückläufigen Index 441 und im Appendix 507 unter den sieben Namen auf *-por* nicht verzeichnet; es fehlt auch *Lucipor*.

³⁰ DESY 1989, 108 Nr. 778 (Masseria Marmorelle, publiziert 1974); 130 Nr. 977 (IAmpuritanas 181); s. auch TLUSSI 2007, 171 mit Anm. 61.

³¹ CEACelio 53 (= AE 2001, 269), (...) [---], Cn. Hirrius Hir[ri] l. *Vipor*; 1. Jh. v. Chr.

³² TLUSSI 2007, 166; 171 Nr. 13 mit Anm. 60, mit der Auflösung *Lu(c)ipor* durch C. PANELLA (= AE 2007, 583k).

³³ CIL X 8042, 69 (= AdI 1832, 297), mit dem Kommentar: «Fortasse scr. LVCIPOR». LVIPOR in Capitalis in der Epigraphischen Datenbank CLAUSS – SLABY unter *Vipor*. Das Stichwort *Luipor* fehlt dort; der in Anm. 32 zitierte Amphorenstempel AE 2007, 583k ist unter *Lucipor* zu finden.

³⁴ Zu den Namen auf *-por* und den Amphorenstempeln auch noch unten S. 249f. und Anm. 105.

[*est frater Anniae*] auf. Im anderen Fall müsste mit QVIII[- -] noch eine weitere Person gemeint sein. Alle diese Fragen müssen offen bleiben.

Der Name von Annias Mutter endete auf *-e* (Z. 15), kam also sicher aus dem Griechischen. Mit der Buchstabenfolge ID//II am Zeilenbeginn könnte der Frauenname *Ide* gemeint sein, der auch im lateinischen Umfeld häufig belegt ist.³⁵ Allerdings gibt es dabei eine Unsicherheit: Zwischen dem ungewöhnlich schlanken D bei IDII und den beiden Hasten befindet sich ein kleiner Zwischenraum mit leicht gestörter Oberfläche, so dass hier noch eine Haste gestanden sein muss. Zu wenig Platz wäre, auch bei einem schmal geschriebenen C, für [- -]ID[IC]II, [- -]*id[ic]e*, also etwa für Lysidike, das dann auch noch getrennt auf zwei Zeilen geschrieben wäre. Da es auch den Namen *Idia* gibt³⁶ und griechische Frauennamen auf *-ia* auch mit der Endung *-ie* geschrieben wurden, wie bei *Paphie*, *Halie*, *Melie*,³⁷ könnte die Lesung *Id[i]e* das Richtige treffen.

Das Cognomen *Luxinina* der Tochter ist noch nicht bezeugt. Es weist nach Spanien, genauer in die Baetica. Dort gibt es den Fluss Luxia,³⁸ zudem finden sich die Namen *Luxsia*, *Luxianus*³⁹ und *Luxinius*, letzterer bei einem einheimischen *regulus*, von dem Livius zum Jahr 197 v. Chr. berichtet.⁴⁰ Die Familie war deshalb sehr wahrscheinlich in der Hispania ulterior ansässig, wo auch die Gentilnomina *Fabius*⁴¹ und *Annius*⁴² verbreitet sind. Das Cognomen *Scaevola* ist dort und im übrigen Spanien offenbar noch nicht bezeugt.⁴³

³⁵ In Rom s. SOLIN 2003, 633f.; 25 Belege, darunter mindestens sieben für Sklavinnen und Freigelassene.

³⁶ SOLIN 2003, 1074 (ein Beleg).

³⁷ Vgl. SOLIN 1996, 648 im rückläufigen Index.

³⁸ Plin. nat. 3, 7.

³⁹ CILA II 4, 1249 = KROPP 2008, 2.2.2/1 (AE 1993, 1008; Carmona, 1. Jh. v. Chr.); CIL II² 5, 709.

⁴⁰ Liv. 33, 21, 7f. In Hs. B an der zweiten Stelle die Variante *cum Luxinino*. GONZÁLEZ ROMÁN – MARÍN DÍAZ 1994, 280 Nr. 59. Zur Namensippe ALBERTOS FIRMAT 1966, 140.

⁴¹ Die Inschriften aus der Baetica überliefern 92 Fabii, die meisten aus Corduba; Q. Fabii begegnen überwiegend in Hispalis. Dazu kommt im 1. Jh. v. Chr. L. Fabius Hispaniensis, der es als Quaestor in Spanien im Jahr 81 v. Chr. und als Anwesender bei Sertorius' Ermordung zu einiger Berühmtheit brachte. Siehe RE VI, 1909, 1771f., s. v. Fabius (84) (F. MÜNZER). Zu der Frage, ob er in Spanien ansässig oder nur begütert war, s. auch RODDÁZ 2006, 105.

⁴² Die Epigraphische Datenbank CLAUSS – SLABY weist 77 Personen und Familien mit diesem Gentiliz aus; mit den Patronen von freigelassenen Annii werden es deutlich mehr. Dazu als historische Person der 48 v. Chr. in den Aufstand gegen Caesars Statthalter in Hispania ulterior, Q. Cassius Longinus, verwickelte und hingerichtete *homo provincialis maximae dignitatis et gratiae* Annius Scapula (Bell. Alex. 55, 2; s. GONZÁLEZ ROMÁN – MARÍN DÍAZ 1994, 246 Nr. 8, zu den Ereignissen zuletzt CHAMPLIN 2015, 277–281) und natürlich die Familie der Annii Senecae.

⁴³ Es gibt dort nach der Epigraphischen Datenbank CLAUSS – SLABY allerdings die verwandten Namen *Scaeva* und *Scaevinus*: beide zusammen in Conimbriga, Lusitania (Conimbriga 64), *Scaevinus* auch in Iulipa, Baetica (CIL II² 7, 922), *Scaeva* in Turgalium, Lusitania (AE 1993, 955, Lesung unsicher).

Z. 16: Q. *Axius pater PVIIRIIR+M / / / / [- -]*. In der letzten Zeile ist die Oberfläche stärker korrodiert und teils durch Runzeln gestört, so dass die Lesungen nicht auf der Hand liegen. Am Anfang ist Q. *Axius* und auch das folgende, schwerer zu lesende Wort *pater* sicher. Die folgenden tief gravierten Buchstaben ergeben unter der Lupe und bei verschiedenen Beleuchtungen die Lesung PVIIRIIR+M. Das kann kein Genitiv eines Namens sein, der von *pater* abhängig sein könnte. *Pater* ist deshalb als Distinktiv zu einem *Axius filius* zu verstehen, also wahrscheinlich zu dem anfangs genannten Patron von Leontis und Gymnasio. Die Buchstabenfolge danach ist somit gesondert zu betrachten. Die wohl einzige Möglichkeit, ihr einen Sinn abzugewinnen, besteht darin, sie in zwei Wörter zu trennen und zu lesen PVIIR IIRVM, *puer erum*, also die alten Begriffe für Sklave und Herr.⁴⁴ Zu ergänzen wäre dann sinngemäß *defixit, detulit* oder ähnlich. Man hätte somit zum Schluss den Fluch eines Sklaven gegen seinen *erus* vorliegen, wohl den genannten Q. *Axius pater*. Eine Alternative ist jedenfalls für den Verfasser nicht zu sehen.

Hinter dem abschließenden M stehen auf der verbogenen, gut erhaltenen Oberfläche nur mehr eine isolierte kleinere Haste und danach bis zum Bruchrand einige unregelmäßige Striche. Sie unterscheiden sich deutlich von den saubereren Lettern der gesamten Tafel und geben keinen ersichtlichen Sinn. Dass hier magische Zeichen angedeutet sein sollten, ist nicht zu erkennen. Der Rest der Zeile ist nicht erhalten.

Z. 10a–11a: L. *Fulvius Numeri f. Seve/////r | Num<e>ri est*. Die beiden untereinander in den Text eingeschriebenen Abschnitte bilden einen zusammengehörenden nachträglichen Eintrag. Er wurde gewiss deshalb an diese Stelle platziert, weil der vergleichsweise groß geratene Abstand zwischen den Zeilen 10 und 11 einen geeigneten Platz bot. So sind auch die eingeschriebenen Buchstaben dort einheitlich größer (2–2,5 mm) als darunter im Raum zwischen den Zeilen 11 und 12 (1–2 mm). Ob die Partie aus Unaufmerksamkeit ausgelassen worden war, wie das Cognomen *Cripo* in Z. 8, oder die Personen erst später zum Kreis der Betroffenen hinzukamen, lässt sich nicht sagen. Sie standen jedenfalls in keiner ersichtlichen Verbindung zu den *Axii*, *Vibii* (*Paciaeci*) und *Fabii/Annii*. Die Partie ist wegen der starken Störung am Ende der ersten Halbzeile und der schwierigen Beurteilung mancher Stelle in der zweiten Zeile nicht mehr eindeutig zu rekonstruieren. Zu Beginn steht eindeutig der Name eines L. *Fulvius* mit anschließendem Praenomen *Numerius* im Genitiv. Nach *Numeri* folgt so gut wie sicher, wohl durch einen Punkt getrennt, ein I', also die Abkürzung *f(ilius)*, obwohl diese Form der Filiation im übrigen Text nicht vorkommt. Die folgenden Lettern SII-VII/// sind anscheinend durch einen Punkt getrennt. Deshalb könnte man an eine getrennte Schreibung von *sevir* denken, also die Bezeichnung für ein Mitglied eines lokalen Freigelassenenkollegiums von *sevires Augustales*, was verlockend wäre. Doch abgesehen davon, ob eine solche Trennung möglich wäre, stünde dann das sicher zu lesende *est*, mit dem der Eintrag in der nächsten Zeile endet, in der Luft, denn

⁴⁴ Zusammen kommen sie in der Literatur nur einmal vor, in *Carm. epigr.* 104, 3 (ThLL s. v. *erus*, I.A 1a).

er setzt wie sonst im Vokabular der Tabula eine zweite, zugehörige Person voraus. Deshalb muss *Seve[- -]*, ungeachtet des Punktes, auf einen Namen führen, am ehesten *Severus*, in männlicher oder weiblicher Form. Die Partie dahinter ist durch tiefe Rillen stark gestört; an ihrem Ende stand vermutlich der Abstrich eines R, was auf *pater, frater, uxor, soror* oder *mater* führen würde. In der nächsten Zeile ist von den in den engen Raum gesetzten, teils in die Schrift darunter reichenden und durch Quetschung fast ausgelöschten Lettern am Anfang NVM R zu lesen, mit einer Lücke dazwischen, die über einem II direkt darunter steht. Der Schreiber hatte sehr wahrscheinlich wieder den Namen *Numerius* intendiert und in der Zwischenzeile ein weiteres II gespart, so dass *Num<e>ri* zu lesen sein dürfte. Bei den auf der Fluchtafel überwiegenden Zusammenstellungen von Paaren wäre somit an eine Lesung und Ergänzung wie *Seve[ra uxo]r* oder *Seve[ra mate]r | Num<e>ri est* zu denken.

Die Gestaltung der defixio und der Kreis der betroffenen Personen

Die Fluchtafel, die so gut wie sicher aus Ostia Antica stammt, ist erst die dritte aus der Hafenstadt.⁴⁵ In der querrrechteckigen Form folgt sie einem üblichen Muster. Das gilt auch für die Textsorte. Ihr Verfasser reiht eine Anzahl von Personen aneinander, fast alle im Nominativ, mit einem oder zwei eingestreuten Akkusativformen bei dem Brüderpaar *Publ[i- -] et Marcione fratre illius* (Z. 10–11) und möglicherweise bei *Attin* unmittelbar zuvor (Z. 10). Solche in der Regel unverbundenen Reihungen, bis hin zu langen Listen, bilden seit den griechischen Anfängen eine eigene Gruppe bei den *defixiones*.⁴⁶ Es sind die *nomina defixa* oder *delata* (sc. *inferis* oder ähnlich), die zentralen Bestandteile jeder Fluchtafel.⁴⁷ Zusätzlich zum Namen gibt der Verfasser, um den Dämonen der Unterwelt die Identifizierung zu erleichtern und Missverständnissen vorzubeugen, in unserem Fall meist den Status oder die familiäre Position seiner persönlichen Feinde an. Bei Eltern-Kind-Verhältnissen nennt er dabei, wie in diesem Genus

⁴⁵ Im Corpus KROPP 2008 sind zwei aufgeführt, beide aus der Nekropolis an der Porta Romana: a) 1.4.3/1 = CIL XIV 5306, bekannt seit 1911, aus Grab A 2, einem Monumentalbau des 2. Viertels des 1. Jh. v. Chr. (www.ostia-antica.org/dict/prnec.htm, dort auch eine Abb.). Verflucht werden neun als *ornatrices* bezeichnete *servae* sieben verschiedener Herrinnen. b) 1.4.3/2 aus Grab 18a, doppelseitig, publiziert von SOLIN 1968 (AE 1995, 247; 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.). Genannt sind mit Fluchformeln eine Reihe von Personen, hauptsächlich ebenfalls Frauen.

⁴⁶ Beispiele von lateinischen, zum Teil zeitnahen Fluchtafeln mit längeren Listen: GONZÁLEZ FERNÁNDEZ 2015 (33 Namen; 1. Hälfte 1. Jh. v. Chr.); CIL I² 2765 = KROPP 2008, 1.1.3/1 (18 Namen); ILLRP 1150 = KROPP 2008, 10.1/1 (23 *inimici*); KROPP 2008, 1.7.1/1 (28 Namen); AE 1906, 100a und b = KROPP 2008, 1.7.5/1 und 2 (jeweils dieselben 21 bzw. 18 Personen); AUDOLLENT 1904, 96 = KROPP 2008, 5.1.4/3 (19 Namen); AUDOLLENT 1904, 215 = KROPP 2008, 11.1.1/1 (mindestens 15 Valerii).

⁴⁷ Wie bedeutsam der richtige Name ist, den man den Unterirdischen mitteilt, zeigt die Formulierung *nomen delatum Naeviae Lucii libertae Secundae, sive ea alio nomine est* (AUDOLLENT 1904, 196 = CIL I² 1614 = KROPP 2008, 1.5.3/1, aus Cumae). In einem anderen Fall wird damit ein ganzer Katalog so gestaltet: (...) *nomen Cliannaes, nomen Iuliaes, nomen Fuscentis* usw. (BOUNEGRU – NÉMETH 2013, aus Apulum).

üblich, vorrangig die Mutter, nicht den Vater (so bei Vibia Galla, Z. 4–6, und bei Annia, Z. 13–14) – nach dem Grundsatz *mater certa, pater incertus*. Die Personen wurden durch Nennung ihrer Namen und familiären Verbindung sowie durch die rituelle Praxis der Nagelung und Deponierung der Bleitafel, sehr wahrscheinlich in einer Grabkammer, den Dämonen der Unterwelt überantwortet. Dabei wurde die Tafel nicht gefaltet oder eingerollt, sondern mit der beschriebenen Seite nach innen an eine offenbar unregelmäßige Fläche angenagelt, wohl eine Mauer, so dass man den Text nicht lesen konnte. Den Täter hat man so gut wie sicher im Sklaven- oder Freigelassenmilieu zu suchen. Wenn die Lesung des letzten Wortes zutrifft, gab er sich selbst anonym als Sklave zu erkennen – in der nur einer Person geltenden, einzigen und bisher so nicht bekannten expliziten Fluchformel *puer erum* (sc. *defigit, tradit* oder ähnlich).⁴⁸

Nicht nur die Masse der Personen, sondern auch die ungewöhnliche sprachliche Präsentation der familiären Zusammenhänge macht diese *tabula defixionis* bereits zu einer Besonderheit. Es werden in einem fortlaufenden Text 32 oder 33 Personen genannt, dazu noch vier Patrone von Freigelassenen. Das ist meines Wissens neben einer in Kolumnen angeordneten zeitnahen Liste von 33 Personen⁴⁹ die höchste bisher vorliegende Zahl von Betroffenen auf lateinischen Fluchtafeln, sieht man von den umfangreichen Defixionen der Circus-Parteien in der Spätantike ab. Dabei ist die rein listenmäßige Aufzählung durch eine Anordnung nach Paaren und Familien ersetzt, mit zum Teil vollständigen Namen und mit Verwandtschaftsbezeichnungen, die sich in korrekten Formen so darstellen lassen:

- (1) [Axia (.) Ax]i lib. Gymnasio und (2) ihre Tochter [Axia (.) Axi] lib. Leontis, dann
- (3) M. Vibius Dio[- -], der vermutliche Mann der Axia Leontis, der als Scharnier die große Gruppe der Vibii einleitet, mit mehreren Familien:
- (4) M. Vibius Q. L. M. (Paciaecorum) lib. Menophilus, (5) seine Frau Vibia (Q. L. M.) Paciaecorum lib. Galla, ihre Söhne (6) (. Vibius) Heracleo, (7) (. Vibius) Arco und (8) (. Vibius) Menophilus,
- (9) Anulla, (10) ihr Sohn Gaepor, (11) dessen Frau Secunda, die Tochter von (6) (. Vibius) Heracleo,
- (12) L. Vibius Cripo und (13) seine Frau Secunda,
- (14) [- -] und (15) dessen Frau [S?]anucia,
- (16) L. Vibius (Q. L. M.) Paciaecorum lib. Tuscus und (17) seine Frau Attin,
- (18) Publ[i - -] und (19) sein Bruder Marcio, vielleicht die Kinder von (16) und (17),
- (20) Luipor (Q. L. M.) Paciaecorum lib., (21) seine Frau Flora und (22) ihr Sohn Luipor;

⁴⁸ Selten nennt sich auf Fluchtafeln mit Prozessgegnern der Betreffende sogar namentlich: ILLRP 1150 = KROPP 2008, 10.1/1 (s. Anm. 46), Delos (zweite Hälfte 2. Jh. v. Chr.); STYLOW 2012, 152 (2. Hälfte 1. Jh. v. Chr.); SCHOLZ 2011, 304–306 (AE 1978, 545; KROPP 2008, 5.1.2/1), Nida, Germania superior (Anfang 2. Jh. n. Chr.).

⁴⁹ Genannt oben in Anm. 5 und 46 (1. Hälfte 1. Jh. v. Chr.).

dann die Familie des Fabius und der Annia:

- (23) Q. F[abius - - -], (24) seine Frau Annia, (25) ihre Tochter (Fabia) Luxinina, (26) ihr Sohn (.) Fabius [- - -], (27) Annias Vater (. Annius) Scaevola, (28) ihre Mutter [- - -] Id[i]e (?) und (29) ihr Bruder (. Annius) Scaevola,
- (30?) QVIII[- - -] (?);

am Ende ein Axius wie zu Beginn:

- (30 oder 31) Q. Axius pater;

und zusätzlich ein Nachtrag:

- (31 oder 32) L. Fulvius Numeri f. und (32 oder 33) Seve[ra?], die Frau oder Mutter (?) von Numerius.

Die Anordnung folgte einer mehr oder weniger deutlichen Gliederung, wobei die drei Personen der Axii (die beiden freigelassenen Frauen am Anfang und der *pater* am Ende) als Klammern dienten. Dabei stellen Freigelassene mit ihren Familien und wohl auch andere Nachkommen von *liberti* rund zwei Drittel des Personals, das den Dämonen der Unterwelt überantwortet wird (1–22), während es sich bei den folgenden Betroffenen mehrheitlich um Freigeborene handeln dürfte.

Die Personen werden von Z. 1–6 in formal korrekten Bezeichnungen aneinander gereiht; nur der Name der Vibia Galla ist immer in invertierter Form angegeben, Galla Vibia, die für sie offenbar gebräuchlich war (Z. 4–6). In Z. 7 setzt sprachlich ein Bruch ein, sicher bedingt durch die Tatsache, dass zwei Frauen einen gleichen Namen (*Secunda*) trugen und der Schreiber sich dadurch genötigt sah, die erste Frau für die *inferi* genauer zu kennzeichnen. Er ging nun von den Appositionen ab, wählte aber keine Relativsätze, sondern verfiel in Hauptsätze, wie sie bei solchen Erklärungen der Verwandtschaftsverhältnisse in der Umgangssprache üblich gewesen sein könnten. Der Verfasser beginnt bei dem Paar mit *Secunda Caeporis uxor* (korrekt wie bisher); jetzt aber zeichnet sich das Problem einer zweiten namensgleichen *Secunda* ab, und er fügt erklärend hinzu: *Secundae Caeporis ux[oris est pa]ter Heracleo*. In dieser Form fährt der dann in verschiedenen Varianten fort:

- *Lucius Vibius Cripo et uxor est Secun[da]* (Z. 8),
- [- - - , S?] *anucia uxor est illius* (Z. 8–9),
- *Q. Vibius Tuscus (...), Attin illius uxor est* (Z. 9–10),
- *Luipor (...), uxor est illius Flora et filius est Luipor* (Z. 11–12),
- *Annia, mater est Fabiae Luxininae* (Z. 13–14),
- *L. Fulvius Numeri f., Seve[ra? uxor/mater?] Num{e}r{r[?]} est* (Z. 10a–11a).

Eine Formulierung mit *illius* liegt auch noch vor bei *Publ[i - - -] et Marcione fratre illius* (Z.10–11).

Bei diesem spontanen Übergang in die gesprochene Sprache fragt man sich, ob der Text vom Verfasser nicht einem in Sachen Fluchtafeln versierten Schreiber diktiert wurde. Es wird dabei nie die Form *eius* verwendet, die man erwarten würde, sondern immer das Demonstrativpronomen *illius*, das wohl ebenfalls der Umgangssprache näher steht. Für diesen Komplex wäre das Urteil von Sprachwissenschaftlern gefragt.

Zur Identität einer Reihe von Personen lässt sich, wie bei den meisten Fluchtafeln, nichts oder nur wenig sagen. Das nachgetragene Paar mit L. Fulvius bleibt im Dunkel, wenngleich ein spanischer Hintergrund denkbar wäre.⁵⁰ Für die Familie der Fulvii/Annii ergibt sich jedenfalls aus dem Namen der Tochter Luxinina, dass sie vermutlich in Hispania ulterior ansässig war.

Bei den Axiu, auf die es dem Verfasser der Tafel als vermutlichem *puer* von Q. Axius pater als Ausgangspunkt und Ende des gesamten Textes besonders ankam, kann man immerhin einer Vermutung nachgehen.

Der Ansatz ist die mutmaßliche Verbindung eines uns überlieferten Q. Axius zu Crassus, der wiederum nachweisliche Beziehungen zu den Paciaeci unserer Fluchtafel hatte (dazu gleich). In der späten Republik ist ein Senator Q. Axius aus Reate im Sabinerland bekannt. Er war als Landsmann Varros der Hauptdialogpartner im dritten und letzten, im Jahr 50 spielenden Buch von dessen *Res rusticae*.⁵¹ Dieser im Jahr 73 v. Chr. epigraphisch bezeugte *homo novus* mit der Tribus *Quirina*⁵² ist so gut wie sicher identisch mit einem gleichnamigen Freund Ciceros, der mit ihm in brieflichem und geschäftlichem Verkehr stand, wie aus mehreren Briefen an Atticus hervorgeht.⁵³ Daneben gibt es einen L. Axius L. f. Naso als *monetalis*, der um das Jahr 72 v. Chr. datiert wird, aber vermutlich der Tribus *Pollia* angehörte.⁵⁴ Einen Axius (*sic*) von einer auf den 26. März 69 v. Chr. datierten *tessera nummularia*, der somit Geldgeschäfte betrieb, identifiziert man eher mit L. Axius Naso als mit Q. Axius.⁵⁵ Beide *homines novi* werden von TIMOTHY P. WISEMAN unter der Sparte «Business interests of senatorial families» in der Rubrik «Finance – argentarii, faenatores» eingeordnet.

Aus der Zeit des Senators aus Reate gibt es noch eine andere Spur eines Axius. In seiner Vita Ciceros wartet Plutarch mit einer Sammlung von bemerkenswerten, auch

⁵⁰ Zu dem Gentiliz als «bastante frecuente en Hispania» DÍAZ ARIÑO 2008, 154 C 66, mit Literatur.

⁵¹ Q. Axius senator tribulis: Varro rust. 3, 2, 1. FLACH 2002, 1–12; 28–32.

⁵² Zusammen mit Cicero im Consilium unter den 17 Zeugen eines SC betreffs der Oropier genannt, als Κόιντος Ἀξίος Μάρκου υἱὸς Κυρίνα (SHERK 1969, 133–138 Nr. 23, Z. 12).

⁵³ RE II, 1896, 2633f., s. v. Axius (4) (E. KLEBS). Es gab auch mindestens zwei verlorene Bücher von Briefen Ciceros *ad Q. Axiuum*. BROUGHTON 1952, 115 führte ihn in den Fasti des Jahres 73 v. Chr. unter den Quaestoren auf (danach WISEMAN 1971, 216 Nr. 61), 475 bei den «Magistrates of uncertain date» unter den Quästoren («Senator, probably quaestorius»); BROUGHTON 1986, 33 spricht dann nur mehr von «Q. AXIUS. Senator».

⁵⁴ Diese Tribus hatte jedenfalls sein mutmaßlicher Nachfahre L. Axius L. f. Pol(lia tribu) Naso, der um 19 n. Chr. als Quaestor der Baetica in Corduba bezeugt ist; er dürfte wiederum identisch sein mit dem gleichnamigen Prokonsul von Cyprus im Jahr 29 n. Chr. (KNAPP 1981; TORTORIELLO 2004, 469). – CRAWFORD 1974, 411f. datiert die Münzprägung des Axius Naso ins Jahr 71 v. Chr., so auch HOLLSTEIN 1993, 104f. (alternative numismatische Chronologie: eher 70 v. Chr.). Eine inhaltliche Verbindung zu dem Amt des *monetalis* und der *tessera nummularia* existiert nicht, so dass sich daraus kein Argument für oder gegen L. Axius ergibt (Hinweis eines anonymen Gutachters).

⁵⁵ Siehe WISEMAN 1971, 216 Nr. 61. 62.

schlagfertigen Aussprüchen des Redners auf. Mehrere bezogen sich auf Crassus. Darunter ist folgende Episode: «Als einer der beiden Söhne des Crassus, der einem Axius sehr ähnlich sah und dadurch seiner Mutter eine hässliche Nachrede bezüglich Axius anhängte, im Senat eine Rede hielt und Lob erntete, sagte Cicero, um seine Meinung befragt: «Ἄξιος Κράσσου».⁵⁶ Dieses zweideutige griechische Bonmot ist unübersetzbar. Es heißt «würdig des Crassus» und gleichzeitig «Axius, Sohn des Crassus», im Sinn von: «der Sohn des Crassus ist (in Wirklichkeit) ein Axius». ALLEN M. WARD hat das Dictum auf den jüngeren Sohn des Triumvirn, M. Crassus, bezogen. Dieser wurde im Jahr 55 v. Chr. als Quaestor für 54 gewählt; wenn die Wahl, wie das die Situation nahelegt, *suo anno* im Alter von 30 Jahren erfolgte, führt das auf das Jahr 85 v. Chr. als Geburtsjahr und damit – das sei hier vorweggenommen – in die Zeit, als Crassus fern der Familie längere Zeit bei Vibius Paciaecus im spanischen Exil weilte. Das Gerücht würde damit mit WARD mehr Konturen und Glaubwürdigkeit bekommen.⁵⁷ In dem Axius hat auch dieser Autor den Q. Axius Ciceros und Varros vermutet.⁵⁸

Damit erschließen sich Crassus' Verbindungen zu einem Axius, was der Annahme großen Reiz verleihen würde, dass dieser Axius zusammen mit der *familia* der Paciaeci, Crassus' alten Bekannten, in unserer *tabula defixionis* als Q. Axius pater erscheint. Wie eng, ja sehr persönlich, Crassus' Beziehung zu einem der Paciaeci war, wird sich am Schluss des Beitrags herausstellen. So sicher ist das aber nicht. Denn in einer Situation des Jahres 49 v. Chr., als Cicero einem Sohn des Q. Axius ein hohes Darlehen gewährt hatte, aber weder dieser noch der Vater willens oder in der Lage war, es nun zurückzuzahlen, wird der Sohn in einem Brief kurz darauf *Gallius* genannt, woraus DAVID R. SHACKLETON BAILEY schloss, dass der Sohn von einem Gallius adoptiert worden war.⁵⁹ In der *defixio* heißt der mutmaßliche Sohn des Q. Axius, der Patron der eingangs genannten Freigelassenen Gymnasio und ihrer Tochter Leontis, aber ebenfalls Axius. Es könnte allenfalls sein, dass die Fluchtafel früher datiert als die Adoption oder Q. Axius noch einen weiteren Sohn hatte, der in der Korrespondenz mit Atticus nicht erscheint, weil es über ihn nichts zu berichten gab. Genauso gut ist es freilich möglich, dass irgendwelche unbekanntes Axii genannt sind. Dabei wäre zu berücksichtigen, dass in den spanischen Provinzen dieser Name extrem selten belegt ist,⁶⁰ also eher eine andere Herkunft in Frage kommt – nach Lage der Dinge in Ostia, Rom oder im weiteren Umfeld.

⁵⁶ Plut. Cic. 25, 5: Ἐπει δὲ τοῦ Κράσσου τῶν παιδῶν ὁ ἕτερος Ἄξιῳ τινὶ δοκῶν ὁμοίος εἶναι καὶ διὰ τοῦτο τῇ μητρὶ προστριβόμενος αἰσχροὺς ἐπὶ τῷ Ἄξιῳ διαβολὴν εὐδοκίμησε λόγον ἐν βουλῇ διελθῶν, ἐρωθεὶς ὁ Κικέρων, τί φαίνεται αὐτῷ; «Ἄξιος», εἶπε, «Κράσσου».

⁵⁷ WARD 1977, 56f.

⁵⁸ WARD 1977, 292 Anm. 11.

⁵⁹ Cic. Att. 10, 11, 2 (202, 2); 10, 15, 4 (207, 4). SHACKLETON BAILEY 1968, 422f.; ausführlicher dann SHACKLETON BAILEY 1976, 15f.

⁶⁰ Vor der Spätantike nur in CIL II 5141 = IRCPacen 8, Faro/Ossonoba, Lusitania.

II. Die Paciaeci und Ostia

Normalerweise müsste man sich mit diesem Stand der Kommentierung zufrieden geben. Denn gewöhnliche Patrone von Sklaven und Freigelassenen und andere nicht der Reichselite angehörende Personen in Fluchtafeln bleiben, wie schon eingangs gesagt, in der Regel bloße Namen. Hier liegt ein ganz außergewöhnlicher Glücksfall vor. Denn die Vibii Paciaeci, mit denen mehr als zwanzig, also etwa zwei Drittel der betroffenen Personen, sicher oder sehr wahrscheinlich zusammenhängen, lassen sich aufgrund ihres unverkennbaren Namens eindeutig identifizieren. Die literarischen Quellen weisen sie im 1. Jahrhundert v. Chr. als eine Familie der Oberschicht aus der Hispania ulterior bzw. der Baetica aus. Sie stehen im Folgenden im Mittelpunkt.

1. Der bisherige Stand der Kenntnisse

Herkunft und Sitz der Familie

Die Paciaeci werden, mit oder ohne den Namensbestandteil Vibius, in einer Reihe von Quellen als Personen einer Familie in Hispania ulterior bzw. der Baetica genannt oder lassen sich ihr zuordnen – bei Caesar, Cicero und Valerius Maximus, bei Plutarch in der Vita des Sertorius und vor allem der des Crassus. So werden sie in der Fachliteratur in vielen Zusammenhängen erwähnt und neuerdings immer stärker beachtet. Es hat sich inzwischen auch ein Konsens herausgebildet, dass bei Namensvarianten in den Codices, wie *Pacianus*, Πακ(κ)ιανός, *Pac(c)iaecus* bzw. Πακκιακός (so die Schreibweise in der Überlieferung) die richtigen Lesarten sind. Der hispanische Name *Arco*, den der Sohn eines ihrer Freigelassenen auf der Fluchtafel trägt, bestätigt zusätzlich den Bezug zu dieser aus der Literatur bekannten Familie.

Zur Einbettung der Vibii Paciaeci bzw. Pacciaeci, wie eine Variante des Namens lautet, in die hispanische Siedlungsgeschichte liegen Studien von ANTONIO CABALLOS RUFINO⁶¹ und von JUAN SEBASTIÁN HERNÁNDEZ FERNÁNDEZ⁶² vor. Danach deutet der Name *Vibius* ebenso wie der Bestandteil *Paccius* des zweiten Namens, beides ursprüngliche Praenomina, eindeutig auf oskische Herkunft hin, wahrscheinlich aus Kampanien.⁶³ Der zweite Name wurde mit dem Bestandteil *-aecus* erweitert, einem in vielen Varianten belegten adjektivischen keltischen Suffix, das etwa dem lateinischen

⁶¹ CABALLOS RUFINO 1989, 247–250.

⁶² HERNÁNDEZ FERNÁNDEZ 1998. Dort 166 Anm. 12 auch reiche Literaturangaben. Die Irrtümer in der handschriftlichen Überlieferung hat zuerst F. MÜNZER in RE VIII, 1942, 2062f., s. v. Pac(c)iaecus und Paccianus (1) und (2) richtiggestellt (s. RE VIII A, 1958, 1952f., s. v. Vibius [13] [F. MÜNZER]). Seine Erkenntnisse sind aber von einigen Philologen und Historikern bis heute nicht beachtet worden (einige Beispiele unten vor Anm. 120 und in Anm. 131). Im Kommentar zur Crassus-Vita erwähnt ANGELI-BERTINELLI zwar die Varianten in der Überlieferung, MÜNZERS Korrektur und die eindeutigen Belege für einen L. Vibius Paciaecus; sie bleibt aber durchgehend bei der Namensform *Pacianus/Paciano* (ANGELI-BERTINELLI – CARENA – MANFREDINI – PICCIRILLI 1993, 333f.; 419f.).

⁶³ HERNÁNDEZ FERNÁNDEZ 1998, 167–172.

-anus entspricht und sich so oder ähnlich auch bei einer Reihe von anderen Namen in Spanien findet.⁶⁴ Auch wenn in neuerer Zeit zwei kurze Inschriften mit dem Namen der Paciaeci aus Corduba bekannt wurden,⁶⁵ bringt HERNÁNDEZ FERNÁNDEZ wie zuvor bereits CABALLOS RUFINO die Ansiedlung der Vibii Paccii im südlichen Hispanien plausibel mit der Anlage der frühen latinischen *colonia libertinorum* Carteia im Jahr 171 v. Chr. im Golf von Gibraltar in Verbindung, in deren Münzprägung überdurchschnittlich viele Vibii als Amtsträger genannt sind.⁶⁶ Nach den militärischen Kommandos, mit denen Mitglieder der Familie von Sulla und von Caesar betraut wurden, dürften sie seit dieser Zeit dem Ritterstand angehört haben. Für eine Aufnahme des älteren Vibius Paciaecus in den Senat durch Sulla⁶⁷ gibt es keine Indizien.

Die literarischen Zeugnisse

Die Quellen werfen in dem halben Jahrhundert vom Prokonsulat von Crassus' Vater P. Licinius Crassus in der Hispania ulterior in den Jahren 96–92 bis zur pseudo-caesarschen Schrift *bellum Hispaniense* zum Jahr 45 v. Chr. und Ciceros damaliger Korrespondenz mehrfach Schlaglichter auf die Verwicklung der Vibii Pac(c)iaeci in Ereignisse der Reichsgeschichte. Die Hauptschauplätze sind Hispania ulterior und Mauretania.

Die Überlieferung setzt ein mit einer detailreichen Episode aus dem Leben des Crassus, gespeist von den Erinnerungen einer Beteiligten, einer ehemaligen Sklavin des Vibius Paciaecus (Testimonium 1). Diesen Zufall der Überlieferung verdankt man der Tatsache, dass der Historiker Fenestella diese inzwischen alte Frau (πρεσβύτις) persönlich kannte, die oft und gerne davon erzählte, und ihre Geschichte wie geschaffen war, sie den Lesern vorzusetzen. Die Erzählung bei Fenestella verarbeitete Plutarch

⁶⁴ HERNÁNDEZ FERNÁNDEZ 1998, 172–174. Unwahrscheinlich ist wohl die Annahme des Autors, der Name sei von einem Landgut der Familie abgeleitet, dem **praedium Pacciaecum*, entsprechend lateinischem *praedium Paccianum*, dessen Bezeichnung auf den Besitzer übergang. Dann wären auch der lateinische Name *Pac(c)ianus* von einem Landgut abzuleiten und mit ihm alle anderen lateinischen Namen auf -anus. Es liegt viel eher eine ganz normale Ableitung von *Pac(c)ius* mit einem keltischen Suffix vor. Auch bei einem anderen hispanischen Namen mit italischer Wurzel, *Furiaecus*, *Furiaeca* (INVaticano 112; PFLAUM 1975, 78), gibt es das lateinische Äquivalent *Furianus* (SOLIN – SALOMIES ²1994, 336). SYME 1991, 468 (17) Anm. 24 sprach sich für eine italische Herkunft des Namens *Pacciaecus* aus. – Schlecht begründet sind die Zweifel, die CADIOU 2008, 120f. an der Ansässigkeit der Paciaeci in Spanien hegt. Zustimmung dagegen HALEY 2003, 18, für den die Paciaeci die literarisch am besten bezeugten Landbesitzer in Hispania ulterior der Jahrzehnte vor 44 v. Chr. sind.

⁶⁵ CIL II² 7, 372: ----- | [Pa]ciaec[ae --- | Vib?]ius Pa[ciaecus ---], Rest einer Marmortafel, wohl von einer Ehreninschrift, gefunden in unmittelbarer Nähe des Forums; 438: Cleobis | Paciaecae (servus) | annor(um) VI hic s(itus) e(st). s(it) t(ibi) t(erra) l(evis). Die erste Inschrift wird von ARMIN U. STYLOW im CIL an den Anfang, die zweite in die Mitte des 1. Jh. n. Chr. datiert.

⁶⁶ HERNÁNDEZ FERNÁNDEZ 1998, 174–176; CABALLOS RUFINO 1989, 249f. Carteia liegt in der Bucht von Gibraltar (San Roque/El Rocadillo). Zur Stadt und ihrer Gründung GALSTERER 1971, 7–9.

⁶⁷ So die Annahme von WISEMAN 1971, 21; 190; 248 Nr. 300 und CABALLOS RUFINO 1989, 247–250.

in seiner Vita des Crassus, im Umfang von zwei Seiten in der Teubner-Ausgabe.⁶⁸ Sie lautet kurz zusammengefasst so: Während der Schreckensherrschaft Cinnas floh der junge Crassus im Jahr 85 v. Chr. (oder vielleicht schon etwas früher) nach der Ermordung von Vater und Bruder in höchster Not mit drei Freunden und zehn Sklaven zu Schiff nach Spanien auf die am Meer gelegenen Güter des Vibius Paciaecus, den er aus der Zeit der Statthalterschaft seines Vaters kannte. Paciaecus versteckte sie dort in einem felsigen Gebiet nahe der Küste in einer riesigen Höhle, versorgte sie durch seinen im Unklaren gelassenen Verwalter, und führte Crassus, auch weil er um die Bedürfnisse und Freuden der Jugend wusste, zwei schöne junge Sklavinnen (θεραπεινίδες εὐπρεπεῖς, παιδίσκαι) zu, die mit den Flüchtlingen zusammenlebten und über den Verwalter als Botinnen dienten – acht Monate lang, bis Crassus nach Cinnas Tod (im Jahr 84 v. Chr.) sein Versteck verließ, ein privates Corps von etwa 2500 Mann aufstellte, nach Malaca zog, erfolglos zur Unterstützung von Metellus Pius nach Africa übersetzte, zurückkehrte und sich mit seiner Truppe in die Dienste Sullas stellte. Dem ἐπίτροπος τῶν χωριῶν (*vilicus*) hatte Vibius Paciaecus bei Verrat mit dem Tod gedroht, bei Erfolg die Freiheit versprochen.⁶⁹ Eine der beiden jungen Sklavinnen war die Gewährsperson Fenestellas. Aus narratologischer Perspektive mag man zwar zur Skepsis neigen, aber die Grundbestandteile der Geschichte können kaum erfunden sein (ein wesentliches Ergebnis dieses Aufenthalts wird am Ende des Beitrags behandelt).⁷⁰

⁶⁸ Plut. Crass. 4–6, 1. Die Passage in den Fragmenten von Fenestella jetzt bei DRUMMOND, in: CORNELL 2013, II Nr. 70, hier 950–953 F 16 (Text und Übersetzung); 3, 580f. (Kommentar). – Bemerkenswert ist in seiner Kombination der Name M. Crassus Fenestella eines Veteranen der in der *clades Variana* untergegangenen *legio XIX* auf dem Grabstein CIL XII 259 = ILN Fréjus18 (zudem gibt es ein Graffito mit dem Namen *Fenestella* aus Haltern). Ganz hypothetisch könnte sich abzeichnen, dass die Bekanntschaft Fenestellas mit der alten Dame auf eine ältere soziale Beziehung der Fenestellae zu den Licinii Crassi zurückgehen könnte (s. SYME 1990, 468; DRUMMOND, in: CORNELL 2013, I 489f.).

⁶⁹ Ob die Höhle mit der spektakulären Cueva de Nerja östlich von Malaga zu identifizieren ist (s. den Literatur-Hinweis von DRUMMOND, in: CORNELL 2013, III 580), muss bei der erheblichen Entfernung zwischen Carteia und Nerja dahingestellt bleiben. Verlockend ist diese Möglichkeit aber.

⁷⁰ Extrem skeptisch ist WARD 1977, 59f. Er hält die Geschichte von Crassus' Aufenthalt in der Höhle für «more romantic fiction than historical fact». Noch suspekter sei die Episode mit den zwei attraktiven Mädchen. «If Fenestella actually did get the story from an old woman who claimed to have been one of the slave girls (...), it is more a mark of his credulity than his scholarship that he believed her. It sounds like wishful thinking on the part of an old woman who hoped to give significance to her life by association with one of the important figures of her day.» Zweifel an dem Gespräch Fenestellas mit der Zeugin jetzt auch von ANDREW DRUMMOND, in: CORNELL 2013, I 490, der III 580 auch damit rechnete, dass Plutarch die Geschichte weiter ausschmückte. Denkbar wäre allerdings, dass Crassus schon ein oder zwei Jahre vor dem Aufenthalt in der Höhle nach Spanien geflohen war: so MARSHALL 1976, 11f., dann auch SYME 1991, 467 (16); übernommen von DRUMMOND, in: CORNELL 2013, II 950 und LOVANO 2002, 80f.

Die nächste Nachricht hängt mit Kämpfen im Westen Mauretaniens zusammen, die schon die Intervention des jungen Crassus verursacht und zu einer Destabilisierung des einheimischen Machtgefüges geführt hatten. Nach Plutarch sollte Paciaecus im Jahr 81 oder 80 v. Chr. im Auftrag Sullas mit einer von ihm geführten Truppe Askalis, dem Sohn eines Iphtha(s), wieder zur Herrschaft verhelfen, nachdem es eine Erhebung gegen ihn gegeben hatte. Paciaecus wurde aber von Sertorius geschlagen und getötet (Testimonium 2).⁷¹

Vom Tod des oder eines Paciaecus handelt dann auch eine bisher in der Literatur nur wenig beachtete Geschichte über die Elternliebe eines (anonymen) vorbildlichen Brüderpaars in der Exempelsammlung des Valerius Maximus.⁷² Von sehr niedriger Herkunft in Hispania geboren, erklärten sie sich bereit, für die Paciaeci den Mörder ihres Vater, den *tyrannus gentis suae* Etpastus, zu töten. Die Abmachung sah vor, dass die Paciaeci nach dem erwartbaren Tod des Brüderpaars deren Eltern 12000 Sesterzen auszahlen. Das Attentat gelang, unter Verlust des Lebens der beiden Brüder, und so verschafften sie, wie es heißt, den Paciaeci Rache, dem Etpastus seine Strafe, ihren Eltern einen Lebensunterhalt, sich selbst ein glorreiches Schicksal und bleibendes Andenken (Testimonium 3). Der Hintergrund der Geschichte ist meines Wissens immer noch nicht geklärt (dazu und zu Testimonium 2 ausführlich in III 1).

Wieder von Crassus, diesmal aber mit einem schrecklichen Ende, handelt die nächste, ebenfalls relativ wenig beachtete Episode (auch dazu noch unten, in III 2). Nach Crassus' Tod in der Schlacht bei Carrhae im Juni 53 v. Chr. fand sich in seinem Gefolge ein Gaius Pacciaecus, der bei den parthischen Siegesfeiern in Seleukeia als «Crassus» vorgeführt wurde (Testimonium 4).⁷³

Erneut nach Spanien führen die beiden letzten Mitteilungen, in den Krieg zwischen den Pompeiussöhnen und Caesar: Bald nach seiner Ankunft in Spanien Ende 46 v. Chr. betraute Caesar L. Vibius Paciaecus, den die *commentarii* als *hominem eius provinciae notum et non parum scientem* einführen, mit einer ersten militärischen Aktion als Führer von sechs Kohorten und ebenso vielen Reitern zum Entsatz von Ulia, das von Cn. Pompeius belagert wurde. Paciaecus hatte Erfolg (Testimonium 5).⁷⁴ Sicher dieselbe Person erwähnt Cicero in zwei Briefen als Parteigänger Caesars und Informant über die Ereignisse in Spanien (Testimonia 6 und 7).⁷⁵ Beachtenswert ist dabei, dass er ihn seinen Adressaten nicht erst vorzustellen brauchte; man kannte ihn in den römischen Kreisen.

⁷¹ Plut. Sert. 9, 5. Der Text unten in Anm. 108.

⁷² Val. Max. 5, 4 ext. 3. Der volle Text unten Anm. 109.

⁷³ Plut. Crass. 32, 1–3. Der Text unten bei Anm. 122.

⁷⁴ Bell. Hisp. 3, 4–9.

⁷⁵ Cic. fam. 6, 18, 2 an Lepta, Januar 45 (T 6); Cic. Att. 12, 2, 1 (238, 1), Anfang April 45 (T 7).

2. Die Erkenntnisse aus der neuen Fluchtafel

Die familia der Paciaeci

Die Patrone der *delati* aus dem Kreis dieser Familie waren drei Männer: Quinctus, Lucius und Marcus Vibii, die anschließend immer als Paciaeci bezeichnet wurden. Sie hatten Gütergemeinschaft, denn die Freigelassenen waren *liberti* aller drei Personen. Es handelt sich offenbar um eine Erbgemeinschaft von Brüdern. Von Brüdern, die ebenfalls als Paciaeci eingeführt werden, ist aber auch in der Episode bei Valerius Maximus die Rede (T 3, vollständig zitiert unten Anm. 109): «Die Paciaeci» schickten gegen Belohnung aus dem Kreis ihrer Sklaven ein Brüderpaar aus, um an dem Mörder ihres Vaters Rache zu üben. Dabei heißt es von den beauftragten Sklaven, sie hätten (...) *admodum humiles in Hispania nati (...) XII (...) milia nummum (...) a Paciaecis pacti (...)* diese Tat vollbracht, und mit ihren Händen *Paciaecis ultionem (...)* und sich selbst ewigen Ruhm erworben. Diese Paciaeci sind evident mit den Paciaeci unserer Fluchtafel identisch. Ihr zu Tode gekommener Vater muss folglich jener Vibius Paciaecus sein, der laut Plutarch in den Jahren 85/84 v. Chr. Crassus Asyl gewährte (T 1) und 81/80 v. Chr. in Mauretanien den Tod fand (T 2), trotz der scheinbar widersprüchlichen Berichte bei Plutarch und Valerius Maximus über die Ereignisse, die zum Tod von Vibius Paciaecus führten.⁷⁶ Der in der *defixio* an zweiter Stelle genannte Bruder führte das Praenomen *L(ucius)*. Er ist deshalb sicher identisch mit dem L. Vibius Paciaecus, der von Caesar im Winter 46/45 v. Chr. mit dem Entsatz von Ulia beauftragt wurde (T 5) und Informant vom Kriegsschauplatz nach Rom war (T 6. 7).

Von dieser baetischen Ritterfamilie lernt man aus der Fluchtafel vier als Freigelassene bezeichnete Personen mit drei Familien kennen: Die zuerst genannte eines Marcus Vibius Menophilus und der Freigelassenen Vibia Galla, mit drei Söhnen und einer verheirateten Enkelin, um die sich drei weitere Vibii gruppieren, zwei davon mit Ehefrauen, mit unklarem Bezug zu den zuerst Genannten. Weiter erscheinen ein Freigelassener Q(uin[c]tus) Vibius Tuscus mit Frau und wohl zwei Söhnen und dann noch der *libertus* Luipor mit Frau und Sohn. Die Praenomina der gemeinsamen Patrone sind offenbar auf die Freigelassenen aufgeteilt. Insgesamt lernt man also 20 Personen aus zwei, bei der ersten Familie sogar aus drei Generationen kennen, die zur *familia* der Paciaeci gehörten. Aus der literarischen Überlieferung kommen sieben weitere Personen hinzu, deren Namen man nicht kennt: der *vilicus* des älteren Vibius Paciaecus, bei dem die Verantwortung für den Schutz von Crassus und seiner Gefolgschaft im Exil lag und dem bei Erfolg die Freilassung versprochen worden war, die beiden *παίδισκαι* als Bedienstete in der Höhle, die sicher ebenfalls freigelassen wurden und von denen die eine noch im hohen Alter Zeitzeugin des damaligen Geschehens war, sowie nach dem Tod des älteren Vibius Paciaecus die beiden *vernae* mit ihren Eltern, die im Auftrag der drei Paciaecussöhne ihr Leben beim Anschlag auf den Mörder ihres ehemaligen Herrn verloren. Damit steigt die Zahl auf 27 bekannte Personen aus dem

⁷⁶ Dazu unten in III 1.

Sklaven- und Freigelassenenkreis der Familie. Das ist ein wohl singulärer Spitzenwert für die Kenntnis der Sklaven und Freigelassenen samt Angehörigen aus einer Familie der höheren *ordines* in der späten Republik, nicht nur für Spanien.⁷⁷ Wenn der an dritter Stelle stehende M. Vibius Dio[- -] mit der direkt vor ihm genannten Freigelassenen Axia Leontis, der Tochter der *liberta* Axia Gymnasio, verheiratet war, wie es den Anschein hat, wird der Kreis nicht nur um zwei weitere angeheiratete Personen erweitert, sondern man erfährt auch Näheres über die Verbindung einer Person mit der Familie der Axii.

Für die Datierung der *defixio* ergibt sich als *Terminus post quem* der Tod von Vibius Paciaecus *pater* im Jahr 81 oder 80 v. Chr. Da in einem Fall eine verheiratete Enkelin von Freigelassenen der Paciaecus-Söhne genannt wird (die eben angesprochene *Secunda*) und die Großeltern anscheinend noch lebten, liegt das Datum sicher irgendwann in der zweiten Hälfte, aber vor dem Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr.

Namen alten Typs

Bei der Gruppe um die Paciaeci fallen besonders die Sklavennamen alten Typs auf, die aus dem Genitiv des Praenomen des Patrons und dem von *puer* abgeleiteten Bestandteil *-por* zusammengesetzt sind: *Gaepor* und *Luipor*, der zweite für Vater und Sohn. Die Form *Gaepor* anstatt normalem *Gaipor* könnte eine hispanische Dialektform sein. In keinem epigraphischen Zeugnis häufen sich diese Namen so wie hier; die zwei Namen werden insgesamt fünfmal genannt. Die Inschriften bieten bisher gerade einmal elf Einzelbelege für sechs oder sieben solche Namen: drei für *Gaipor*,⁷⁸ je zwei für *Naepor*⁷⁹

⁷⁷ Einer der drei Söhne des Freigelassenenpaares M. Vibius Menophilus und Vibia Galla war Heracleo, so gut wie sicher der Vater von *Secunda*, der Frau *Gaepons*. Ein Heracleo und eine *Secunda* werden in einem *titulus sepulcralis* von einem Hügel (Cerro Gomero) an der Grenze der heutigen Territorien von Villafranca und Córdoba genannt; es ist der bisher einzige Beleg für den Namen *Heracleo* in der Baetica (CIL II² 7, 710). Von den aus einer Hand stammenden ersten beiden Zeilen ist erhalten: [- -] L. l. Heracleo | [- -] Secunda.

Es folgt von anderer Hand [- - u]s L. f. Men|[- -]tus, | [- -] P. f. Serg. [C]eler. Das Grab befand sich, der Lage nach zu schließen, offenbar im Gebiet einer *Villa rustica* im *ager* von Córdoba. In der Conventshauptstadt sind am Anfang und in der Mitte des 1. Jh. n. Chr., wie schon gesagt, Paciaeci bezeugt (s. Anm. 65). Es könnte sich tatsächlich um den Heracleo der Fluchtafel handeln, denn man könnte ergänzen [L. Vibius Q. M.] L. l. Heracleo und annehmen, dass er als *verna* zusammen mit seinen Eltern und Brüdern freigelassen worden war. Allerdings kann die *Secunda* an seiner Seite kaum seine Tochter gewesen sein, sondern sie müsste seine gleichnamige Ehefrau sein, nach der die Tochter benannt wurde und von der in der Fluchtafel nicht die Rede ist. Diese Hypothese hängt nicht zuletzt von der Datierung der Inschrift ab; in CIL II² 7, 710 wird sie von ARMIN U. STYLOW in die 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. datiert, was für unsere Überlegungen möglicherweise zu spät wäre.

⁷⁸ a) P. Cornelius P. l. Gaipor, CIL VI 30914 (p. 3758) = I² 996 (p. 965) = BCAR 1999, 256 = AE 2000, 131, Rom; b) *Masculinio Gaiporo*, I.Gerasa 205, Gerasa (2. Jh.); c) [.] Olitio Gaipo[ri], MATIJEVIĆ 2010, Nr. 91 = AE 1937, 16, Koborn-Gondorf, Germania superior, Mitte 2./Mitte 3. Jh.

⁷⁹ a) [- -] L. l. Naepori, CIL VI 9430 (p. 3895) = I² 1342 (p. 977), Rom; b) *Naepor*, CIL XI 6695, 65, Modena.

und *Olipor*,⁸⁰ zwei für *Marpor* und vielleicht *Marcipor*⁸¹ sowie je einen *Publipor*⁸² und *Quintipor*.⁸³ Hinzugekommen sind *Luipor* und *Vipor* mit den besprochenen sieben Belegen.⁸⁴ Dazu kennt man aus der Didaskalie von Plautus' *Stichus*, aufgeführt im Jahr 200 v. Chr., einen *Marcipor Oppi*,⁸⁵ ferner einen *Clodius Quintipor*, einen Verfasser von *Palliaten* in der späten Republik,⁸⁶ und aus Sallusts *Historien* noch einen weiteren *Publipor*, einen *Lukaner*.⁸⁷ Fast alle Belege führen nach Rom oder in Gemeinden Italiens; aus den spanischen Provinzen kannte man nur die beiden oben besprochenen Amphorenstempel.⁸⁸ Für den älteren Plinius galten die *Marcipores Luciporesve* als *servi* einer verklärten Vergangenheit,⁸⁹ und auch für Quintilian war dieser Namenstyp bereits ausgestorben.⁹⁰

Altertümlich präsentiert sich auch das Praenomen des ersten der drei *Vibii Paciaeci*, *Quinctus*. Die alte Form des Zahlworts **quinctos* hat sich sonst vor allem im Monatsnamen *Quinctilis* und den Gentilnamen *Quinctius*, *Quinctilius* sowie teilweise bei den Cognomina *Quin(c)tulus*, *Quin(c)tio* und *Quin(c)tilianus* erhalten.⁹¹ Als Praenomen ist *Quinctus* in ausgeschriebener Form nur spärlich belegt.⁹²

Die alten hispanischen Siedlerfamilien zeichneten sich in den Augen der Späteren durch Konservatismus aus. MIRIAM GRIFFIN hat diesen Zug am Beispiel des älteren Seneca anschaulich herausgearbeitet.⁹³ Neumodischen Trends zu widerstehen hieß für ihn, *illum fortem et agrestem et Hispaniae consuetudinis morem* zu bewahren. Seine

⁸⁰ a) *A. Caecil(ius) A. l. Olipor*, CIL VI 2247 (p. 3827) = I² 1263 (263) = ILLRP 159 = AE 2003, 206, Rom; b) *C. Socconius C. l. Olipor*, CIL I² 2046, Perusia.

⁸¹ a) *M. Pinar(ius) P. l. Marpor*, CIL VI 6907 (p. 3852) = I² 1358 (p. 978) = ILS 7822 = ILLRP 913, Rom; b) *Mar(cipor?)* oder *Mar(por?) Betil(ieni)*, CIL IX 6079, 12 = I² 3496, Brundisium.

⁸² *P. Rubrio Latino P(ubli)por patrono suo*, CIL IX 2818, Aufidena (Samnium).

⁸³ *Quintipor Cocidei*, CIL I² 2430 (p. 1149, 1155), Herkunft unbekannt.

⁸⁴ S. oben S. 236 und unten Anm. 105.

⁸⁵ SOLIN 1996, 131.

⁸⁶ RE XXIV, 1963, 1269, s. v. *Quintipor Clodius* (M. SCHUSTER); DNP 10, 2001, 721, s. v. *Quintipor Clodius* (P. L. SCHMIDT). Die Nachrichten stammen aus Varro (zitiert bei Nonius Marcellus).

⁸⁷ Sall. hist. 3, 99.

⁸⁸ Anm. 30 und 32.

⁸⁹ Plin. nat. 33, 6, 26. Er trauert den Zeiten nach, in denen es noch keine Scharen von Personen und Sklaven im Haus gab, für die man sogar einen Nomenclator brauchte, und kontrastiert das mit früher: *aliter apud antiquos singuli Marcipores Luciporesve dominorum gentiles omnem victum in promiscuo habebant, nec ulla domi a domesticis custodia opus erat*.

⁹⁰ Quint. inst. 1, 4, 26, unter den *nominum causae*: *in servis iam intercidit illud genus, quod ducebatur a dominis, unde «Marcipores Publiporesque»* (ähnlich wie bei Plinius; vielleicht eine Redewendung?).

⁹¹ SOLIN – SALOMIES 1994², 152; 388.

⁹² CIL I² 1215 (Rom), Κουίνκτος im zweisprachigen Text CIL I² 707 = VIII 24030 (im lateinischen Text in der üblichen Abkürzung Q.), als Variante in den Hss. von Hor. s. 2, 3, 243; 2, 5, 32; 2, 5, 37 und im Frauennamen *Quincta Nonia Rufa*, CIL XI 989 (s. SALOMIES 1987, 46).

⁹³ GRIFFIN 1972, 13, mit diesen und anderen Beispielen, die die Moral der Vergangenheit im Licht der Gegenwart verklären.

Frau war aufgewachsen *in antiqua et severa (...) domo*, Cato und die *sancta fortia praecepta* des Stoizismus standen hoch im Kurs; Küssen vor der Hochzeit war in Corduba bei Androhung von Strafe verboten, wie sein Sohn schreibt. In dieses Milieu fügen sich die althergebrachte Form des Praenomens eines der Paciaeci und die Namen zweier Freigelassener zwanglos ein, die etwa hundert Jahre später in Italien geradezu als Synonym für die Vergangenheit galten.⁹⁴

Die Verbindung zu Ostia: Zu den Hintergründen der defixio

Im Folgenden können nur einige erste Überlegungen zu diesem schwierigen Thema vorgetragen werden. Für eine genauere Analyse ist die Expertise der Spezialisten vor allem der Handels- und Wirtschaftsgeschichte der Hispania ulterior bzw. Baetica und von Ostia in dieser Zeit gefragt.

Im Personal der Fluchtafel schälte sich ein Netzwerk aus mehreren Verbindungen heraus. Das größte umfasst die Klientel der Paciaeci. Eine der Personen war wahrscheinlich durch Heirat mit einer Freigelassenen des Sohnes eines Q. Axius verbunden, der wiederum mutmaßlich der Herr des Sklaven war, der die *defixio* anfertigte. Daneben steht die Familie der Fabii und Annii, die wahrscheinlich wie die Paciaeci in der Baetica ansässig war und im Zweig der Annii in der älteren Generation offenbar ebenfalls eine *liberta* aufwies. Ob es daneben konkrete Bindungen zu Personen aus dem Kreis der Paciaeci oder Axii gab, ist nicht ersichtlich. Allein für sich steht das nachgetragene Paar mit L. Fulvius.

Hieraus Schlüsse auf die konkreten Motive des Täters zu ziehen, ist schwierig. Dass der Verfasser ganze Personengruppen wie die Freigelassenen und Klienten der Paciaeci, die mit Patronen aus der Baetica verbunden oder die dort ansässig waren, wie sehr wahrscheinlich die Familie von Fabius [---] und Annia, nicht irgendwo in Spanien den Dämonen der Unterwelt überantwortete, sondern in Ostia, führt jedenfalls zwingend auf überseeische Kontakte der Gruppen dorthin. In diesen Netzwerken spielten offenbar Handelsbeziehungen und Geschäfte zwischen Hispania ulterior bzw. der Baetica und Ostia, das heißt Rom, eine zentrale Rolle. In diesem Zusammenhang ist auch daran zu erinnern, dass im Jahr 45 v. Chr. L. Vibius Paciaecus in Rom ein bekannter Mann war, wie aus den genannten Briefen Ciceros hervorgeht.⁹⁵

Die großen Geschäfte in Spanien wurden damals mit den Silberminen gemacht, in der Sierra Morena nördlich des Baetis vor allem auch mit den Vorkommen des begehrten Goldglanz-Kupfers, des *aes Corinthium*.⁹⁶ Von Crassus ist überliefert, dass

⁹⁴ Die in Anm. 78 zitierten Belege aus Germania superior und Gerasa für *Gaipor* zeigen allerdings, dass es in den Provinzen auch noch in der Kaiserzeit vereinzelt solche Namen gab.

⁹⁵ Oben bei Anm. 75.

⁹⁶ Grundsätzlich dazu DOMERGUE 1990. Zu den Verteilungskämpfen und Besitzkonzentrationen in der Sierra Morena seit der Mitte des 1. Jh. v. Chr. jetzt die ausgezeichnete Studie von CHAMPLIN 2015 zu Sextus Marius, dem *ditissimus Hispaniarum* und Namengeber des *mons Marianus* (Sierra Morena).

sein Reichtum auch auf zahlreichen Silbergruben beruhte.⁹⁷ Auch wenn man annehmen kann, dass er sie unter Sulla ersteigerte und sie in Spanien lagen,⁹⁸ muss das nicht heißen, dass seine baetischen Freunde, die Paciaeci, ebenfalls in dieses Geschäft investiert hatten oder sich später einschalteten. Vibius Paciaecus *pater* besaß jedenfalls Landgüter am Meer, und so liegt es viel näher, dass er und seine Söhne ihre Gewinne vor allem mit Agrarprodukten wie Getreide, Wein- und Olivenanbau machten. Dabei ist besonders an den Ölexport nach Rom zu denken. Denn wenig später, seit dem 1. Jahrhundert n. Chr., als die *cura annonae* fest etabliert war, beherrschten nach den Befunden des Monte Testaccio Lieferanten aus der Baetica die Versorgung der Hauptstadt fast vollständig, kanalisiert durch *diffusores olearii* in den Zentren der Provinz und in Rom: 85 % der Ölamphoren kamen von dort.⁹⁹ Aus Inschriften in Rom kennt man auch ein *corpus* der *negotiatores ole[ari] ex Baetica*¹⁰⁰ und aus seiner Grabinschrift einen *mercator olei Hispani ex provincia Baetica*.¹⁰¹ Diese Person namens L. Marius Phoebus¹⁰² ist als mögliche Folie für unsere Fragestellung interessant. Der Mann, der wohl dem Freigelassenenmilieu zuzurechnen ist, erscheint noch einmal in der Grabinschrift seiner Familie in Corduba,¹⁰³ seiner Heimat, und ist in den Jahren 153, 154 und 161 n. Chr. auf den Dipinti zahlreicher Amphoren in Rom belegt, in den ersten beiden Jahren zusammen mit zwei Vibii, Viator und Restitutus. Er und auch einige *diffusores olearii* bewegten sich nachweislich zwischen den Produktionszentren in der Baetica und dem Zielort Rom.

Die Fluchtafel führt vermutlich auf ähnliche, wenn auch frühere Organisationsstrukturen, in denen *mercatores* bzw. *negotiatores* regelmäßig die Handelsgüter aus den Provinzen nach Ostia verschifften. Dort dürfte es schon damals *corpora* gegeben haben, in denen sie als niedergelassene regionale Händlervereinigungen organisiert waren, wie später das oben erwähnte *corpus* der *negotiatores ole[ari] ex Baetica* und die Kollegen von *navicularii* mit Herkunftsbezeichnungen auf dem großen «Piazzale delle corporazioni».¹⁰⁴

Der Verfasser der Fluchtafel verfügte über eine intime Kenntnis der familiären Strukturen seiner Opfer. Woher er diese hatte, aus Ostia oder als Beteiligter der Han-

⁹⁷ Plut. Crass. 2, 7: ὄντων δ' αὐτῶ παμπόλλων ἀργυρείων (...).

⁹⁸ MARSHALL 1976, 14f.; DOMERGUE 1990, 232f.; 235 Anm. 41 (evtl. in der Sierra Morena).

⁹⁹ REMESAL-RODRÍGUEZ 2000, 782; 784. Dort auch reiche Literatur zur Produktion und den Befunden. Zu den *diffusores olearii* in der Baetica und dem *corpus diffusorum* in Rom REMESAL-RODRÍGUEZ 2000, 796f.

¹⁰⁰ CIL VI 1625b (p. 3163, 3811, 4722) = VI 31834b = ILS 1340 = AE 1987, 128.

¹⁰¹ CIL VI 1935 = ILS 7489.

¹⁰² Behandelt von REMESAL-RODRÍGUEZ 2000.

¹⁰³ CIL II² 7, 544, ergänzt von REMESAL-RODRÍGUEZ 2000, 781f.

¹⁰⁴ Zu dem gesamten Komplex der Organisation des Seehandels mit vernetzten *trading coalitions* und *trading stations* die innovative Monographie von TERPSTRA 2013, ausgehend von den Befunden zu Puteoli. Zu Ostia 95–126 (auswärtige Ansiedler dort: 118–124), zu Rom 127–169.

delfahrten von der Baetica nach Ostia, entzieht sich unserer Kenntnis. Deshalb muss auch unsicher bleiben, in welchem Umfang sich die genannten Familien in Ostia oder Rom niedergelassen hatten.¹⁰⁵

In augusteischer Zeit ist dann tatsächlich ein Paciaecus in Rom nachzuweisen: der verstorbene *libertus* eines T. Pac(c)iaecus, T. Pac(c)iaecus T. l. Isargyrus, in einer großen Grabanlage, in der er neben vielen anderen Personen mit drei *cippi* und einer *tabula picta* vertreten ist (der Name erscheint in beiden Schreibweisen).¹⁰⁶ Aus dem Anfang und der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. gibt es aber auch in der Colonia Patricia/Corduba Zeugnisse für Paciaeci: für eine Paciaeca mit wohl einem Vibius Paciaecus und für einen Sklaven möglicherweise derselben Paciaeca namens Cleobis.¹⁰⁷ Die Inschriften aus Corduba belegen Nachfahren der Familie in der baetischen Heimat; der in Rom verstorbene *libertus* eines T. Paciaec(c)us wurde dort beigesetzt, wohin die *tabula defixionis* aus Ostia mit den zahlreichen Freigelassenen der Paciaeci und ihren Nachkommen letzten Endes führt. Damit endet die Überlieferung zu dieser etwas mehr als hundert Jahre zu verfolgenden, in der späten Republik an verschiedenen zentralen und teilweise dramatischen Ereignissen beteiligten spanischen Familie. Was den Verfasser der *defixio* dazu trieb, die Angehörigen dieser *familia* und die anderen ihm bekannten Personen den Dämonen der Unterwelt zu überantworten, bleibt sein Geheimnis.

III. Zwei Paciaeci der Historiographie und ihr Schicksal

Zwei Mitglieder der Familie hatten in der späteren Historiographie große Auftritte, beide am Ende ihres Lebens – der eine unter Sulla, der andere in Verbindung mit Crassus' Niederlage bei Carrhae. In beiden Fällen sind wesentliche historische Zusammenhänge noch nicht erkannt worden.

1. Die Mordsache Vibius Paciaecus

Oben war bereits vom gewaltsamen Tod des Vibius Paciaecus *pater* in Mauretania in der Zeit Sullas die Rede. Für die Ereignisse liegen, wie gesagt, zwei verschiedene Fassungen vor, die eine von Plutarch (oben T 2), die andere, aus dem Kontext herausgerissene mit der Rache «der Paciaeci» für ihren Vater von Valerius Maximus (T 3). Beide lassen sich scheinbar nicht vereinbaren.

¹⁰⁵ Die Belege mit den Amphorenstempeln LVIPOR aus Aquileia und Carthago nova führen wohl nicht weiter: Die Amphoren des Typs Lamboglia 2 sind Weinamphoren, vor allem aber liegt ihr Herstellungsgebiet an der Adria, an der Küste Italiens, wie eine neue Studie zeigt (CARRE – MONSIEUR – PESAVENTO MATTIOLI 2014; eine zuvor vertretene These rechnete mit Dalmatien als Herstellungszentrum).

¹⁰⁶ CIL VI 33289. 33290. 33291. 33325 = 21528. 26720. 23675. 7829. Dieser Paciaecus wurde bisher meines Wissens in der einschlägigen Literatur kaum berücksichtigt.

¹⁰⁷ CIL II² 7, 372. 438 (zitiert o. Anm. 65).

Bei Plutarch ist die Mitteilung vom Tod eines Pacciaecus (Πακκιακός) Teil seines Berichts über eine Intervention von Sertorius in Mauretanien im Jahr 81 oder 80 v. Chr. Er spricht von nicht näher bezeichneten Kräften, die in Mauretanien gegen Askalis, den Sohn eines Iphta(s), Krieg führten, und von anderen, die Askalis mit Truppen zur Seite standen, um ihn in sein Königtum zurückzuführen (Ἄσκαλιν τὸν Ἰφθα κατὰξοντες ἐπὶ τὴν Μαυρουσιῶν βασιλείαν); namentlich nennt er unter den letzteren Pacciaecus, im Auftrag Sullas. Dieser ist sicher kein anderer als der Retter von Crassus, der ihn Sulla empfohlen haben wird, also der Vater der Paciaeci. Sertorius schloss sich zur Freude der Mauretanier Askalis' Gegnern (τοῖς πρὸς τὸν Ἄσκαλιν διαπολεμοῦσιν) an, attackierte Pacciaecus, tötete ihn, übernahm seine Truppe, belagerte den geflohenen Askalis und seine Brüder erfolgreich in Tingi, eroberte die Stadt und beendete damit den Konflikt.¹⁰⁸

Valerius Maximus, der von ethischen Exempla handelt und dem es dabei im Rahmen der *pietas* nur auf die panegyrische Verherrlichung des (namenlosen), direkt angesprochenen Brüderpaars der Attentäter ankommt, blendet die Umstände von Paciaecus' Tod völlig aus.¹⁰⁹ Er konzentriert seine Darstellung auf die Personen, die getroffene Abmachung, das Motiv und die Zielperson des Anschlags: *ut eorum patris interfectorem Etpastum (var. Ecpastum) gentis suae tyrannum occideretis*. Abschließend preist er die beiden dabei umgekommenen Brüder nach Gelingen des *insigne facinus*: *isdem enim manibus Paciaecis ultionem, Etpasto (var. Ecpasto) poenam, genitoribus nutrimenta, vobis gloriosa fata peperistis*. Hier ist der Verantwortliche für den Tod nicht Sertorius. Einen Etpastus kennt man sonst nicht, aber man kann nun sagen, dass er der *tyrannus* des Volkes (*gentis*) der Mauretanier war.

Mit dieser verzwickten Quellensituation brachte RONALD SYME ein bis dahin kaum beachtetes, ebenfalls schwieriges Fragment aus den Historien Sallusts in Verbindung, den Halbsatz: *quem ex Mauretania rex Leptasta proditionis insimulatum cum custodibus miserat*.¹¹⁰ SYME erkannte, dass es hier wegen der Namensähnlichkeit um densel-

¹⁰⁸ Die hier interessierende Passage lautet (Plut. Sert. 9, 5): Σύλλα δὲ Πακκιακὸν ἐκπέμψαντος βοηθῆσαι τοῖς περὶ τὸν Ἄσκαλιν μετὰ δυνάμεως, συμβαλὼν ὁ Σερτώριος τὸν μὲν Πακκιακὸν ἀπέκτεινε, τὴν δὲ στρατιὰν κρατήσας προσηγάγετο καὶ τὴν Τίγγιν, εἰς ἣν ὁ Ἄσκαλις συνέφυγε μετὰ τῶν ἀδελφῶν, ἐξεπολιόρησεν.

¹⁰⁹ Val. Max. 5, 4 ext. 3: *Vos quoque, fratres, memoria conplectar, quorum animus origine fuit nobilior, siquidem admodum humiles in Hispania nati pro parentium alimentis spiritum erogando specioso exitu vitae inclaruistis. XII enim milia nummum, quae post mortem vestram his darentur, a Paciaecis pacti, ut eorum patris interfectorem Etpastum gentis suae tyrannum occideretis, nec ausi solum insigne facinus estis, sed etiam strenuo ac forti exitu clausistis: isdem enim manibus Paciaecis ultionem, Etpasto poenam, genitoribus nutrimenta, vobis gloriosa fata peperistis. Itaque tumulibus etiam nunc vivitis, quia parentium senectutem tueri quam vestram expectare satius esse duxistis.*

¹¹⁰ Sall. hist. 2, 20. Das Zitat steht bei Prisc. 5, 2, 5 als letztes Beispiel für Masculina, die im Griechischen auf *-as* oder *-es* enden, im Lateinischen auf *-a*. Der Name *Leptasta* ist für den großen Grammatiker des 6. Jh. als gebürtigem Mauretanier offenbar ein interessantes, sehr seltenes Fundstück, das er anscheinend nur aus einer Sallust-Handschrift kennt, weshalb er diesen Namen als letzten hinter altbekannten bringt, zuvor auch in der möglicherweise von ihm selbst rückge-

ben Herrscher gehen muss wie in der Episode bei Valerius Maximus.¹¹¹ Das ist nicht zu bezweifeln: fehlendes *L* zu Beginn bei *Etpastus*, ein Buchstabendreher *-tp-* anstatt *-pt-* und Endung auf *-us* anstatt *-a*.

Hier kommt nun der Name von Askalis' Vater ins Spiel, Iphtha(s). Die Herkunft dieses Namens lässt sich bestimmen. Schon STÉPHANE GSELL hat auf punische und lateinische Inschriften mit den Namen IFTN, YPT'N, *lepta*, *leptan*, *leptha* und die Verschreibung zu *Leptae* hingewiesen.¹¹² Ἰφθα(ς) bei Plutarch kommt also nicht aus dem Griechischen,¹¹³ der Name ist hebräisch-phönikisch-punisch:¹¹⁴ <jipthah «(der Gott) möge öffnen», Ri 11, 1–12; I Sam 12, 11 (in der Septuaginta jeweils Ἰεφθα);¹¹⁵ punisch pth' und pt'.¹¹⁶ Das ist wichtig für die Herkunft der sonst völlig unbekanntem Familie von *reguli* in Westmauretanien (Iphtha(s), Askalis mit Brüdern) – sie waren Punier. Vor allem eröffnet sich nun mit GSELL eine Möglichkeit, dem Namen *Leptasta* auf die Spur zu kommen. Es muss der Name *lepta(s)* gemeint sein, mit einer Verdoppelung der letzten Silbe.¹¹⁷ Hinter den *ghost-names* «*Leptasta*» und (von GSELL noch nicht berücksichtigt) «*Etpastus*» verbirgt sich sehr wahrscheinlich der Vater des Askalis: Dieser ist bei Sallust und bei Valerius Maximus gemeint.

Auch nach dieser wahrscheinlichen Klärung bleiben noch Unstimmigkeiten. Das betrifft einerseits die Chronologie. Denn im 2. Buch der Historien, aus dem das Fragment stammt, behandelte Sallust die Ereignisse des Jahres 77; der ältere Paciaecus fand aber im Jahr 81 oder 80 den Tod. Deshalb meinte SYME, bei Valerius Maximus sei wohl ein anderer, uns nicht bekannter Mann aus der Familie der Paciaeci gemeint. Das kann man nun ausschließen. SYMES Annahme war aber auch so nicht zwingend. Denn Sallust arbeitete mit Rückblenden, wie auch in dem fraglichen Fragment. Es ist nicht zu ermitteln, wann die Episode spielte, wer der Verräter war und zu wem genau er geschickt wurde, außer sicher zu einem Römer außerhalb Mauretaniens. Vor allem aber ist zu klären, wie die unterschiedliche Zuweisung an den Verantwortlichen für den Tod zu beurteilen ist – an Sertorius (Plutarch) oder an Etpastus/Leptasa/Iphtha (Valerius Maximus). Dazu sind noch einmal die Parteiungen genauer zu betrachten. Zu diesen Vorgängen im westlichen Mauretanien nach dem Verschwinden von

bildeten griechischen Form Λεπτάσσης, und ihn abschließend mit einem Zitat beglaubigt: *Sallustius in II historiarum: (...)*.

¹¹¹ SYME 1991, 468f. (16f.). Noch nicht berücksichtigt im ergebnislosen Kommentar von MCGUSHIN 1992, 255 (dort als hist. 2, 93 gezählt).

¹¹² GSELL 1928, 271f.: ILAlg I 1581; CIL VIII 4924 = ILAlg I 1582 (nach GSELL verschrieben); VIII 17200 = ILAlg I 1949; VIII 17029 = ILAlg I 735.

¹¹³ So PAPE – BENSELER 1911³ s. v.

¹¹⁴ Diese Auskünfte und Zitate verdanke ich dem Altorientalisten EINAR VON SCHULER†.

¹¹⁵ Vgl. KOEHLER – BAUMGARTNER 1974³, 372; NOTH 1928, 28; 200.

¹¹⁶ BENZ 1972, 396f.

¹¹⁷ Diese erweiterte Form lag nicht nur dem Sallusttext zugrunde, den Priscian benutzte, sondern auch der Überlieferung bei Valerius Maximus. Sie muss somit auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen – welche, bleibt unklar.

Bocchus und Bogud aus den Quellen gibt es fast nur Plutarchs Vita des Sertorius und die nun hinzu gewonnene Episode bei Valerius Maximus.¹¹⁸

Askalis war mit seinen Brüdern als Herrscher in schwere Bedrängnis geraten. Seine Unterstützer sind klar zu benennen: Sulla und als sein Mann vor Ort Paciaecus, also die Feinde der Marianer, wie sie hier vereinfachend genannt werden sollen. Askalis hatte bewaffnete Feinde im eigenen Land, die ihn verjagt hatten, anscheinend mit größerem Rückhalt. Sertorius, der verbliebene Marianer, verbündete sich mit ihnen und übernahm die Kriegsführung gegen Askalis und seine Brüder bis zum erfolgreichen Ende. Von dessen Vater Iphtha(s) ist bei Plutarch nicht mehr die Rede. Da er aber (als «Etpastus») für die Paciaeci als eigentlicher Mörder ihres Vaters galt, muss er während der Intervention noch am Leben gewesen sein und stärkstes Interesse am Scheitern von Paciaecus und damit an erster Stelle seines Sohnes Askalis gehabt haben.

Damit dürfte sich eine plausible Lösung für das Verständnis des Konflikts erschließen: Iphtha(s) war während der Zeit von Marius und Cinna anerkannter *regulus* der Region gewesen, aber dann, nach dem Ende der Marianer, von seinen Söhnen unter Führung des Askalis gestürzt worden. Gegen diesen Coup gab es im Land Widerstand, bis Askalis' Herrschaft durch die Intervention von Sertorius scheiterte (s. o.), Iphtha(s) erneut die Herrschaft übernahm und blutige Rache wohl an seinem Sohn selbst übte, in jedem Fall aber an dessen wichtigstem Verbündeten im Land, Sullas Beauftragtem Vibius Paciaecus. Wenn Plutarch die Verantwortung für seinen Tod auf Sertorius übertrug, so schob er (oder sein Quellenautor) das ganze Verdienst am Scheitern des Askalis seinem Helden zu. Wenn er sagt, τὸν Πακκιακὸν ἀπέκτεινεν, hat man das also in dem Sinn zu verstehen, dass er Paciaecus gefangennahm und ihn dann Iphtha(s) zur Aburteilung übergab.¹¹⁹ Die vermutlich mit Foltern verbundene Exekution wird wohl zeitnah erfolgt sein, also im Jahr 81 oder 80 v. Chr.

Iphtha(s)/Leptasta/Etpastus kann somit noch länger an der Macht geblieben sein, womit sich das Fragment aus Sallusts Historien zum Jahr 77 v. Chr. ohne Weiteres vereinbaren ließe. Dass er einen des Verrats Beschuldigten überstellt hatte, offenbar an einen römischen Amtsträger, zeigt zweierlei: Es gab offenbar noch Widerstand in Mauretanien, und Iphtha(s) kooperierte mit einem Vertreter Roms, wohl in Spanien. Die Episode kann schon einige Zeit zurückliegen; ihr Kontext bleibt aber völlig unklar, da der Exzerptor Priscianus, ein Grammatiker aus Mauretanien, nur an dem seltenen Namen interessiert war. Jedenfalls könnte das bedeuten, dass das gelungene Attentat auf den Mörder des Vaters der Paciaeci und wieder zur Macht gelangten König, das *insigne facinus* bei Valerius Maximus, nicht unmittelbar nach der Liquidierung des Vibius Paciaecus stattfand, sondern etwas später.

¹¹⁸ Zu dem Problem GSELL 1928, 269–273, ohne Einbeziehung der Episode bei Valerius Maximus, in der von Mauretania nicht explizit die Rede ist.

¹¹⁹ Bereits KONRAD 1994, 112f. hielt fest, dass ἀπέκτεινεν im Sprachgebrauch Plutarchs nicht heißen muss «im Gefecht töten», sondern neben «ermorden» auch «individuelle Kriegsgefangene exekutieren» bzw. «exekutieren lassen».

Mit den beiden von Valerius Maximus verklärten Brüdern, *admodum humiles in Hispania nati*, den Attentätern, und ihren *parentes* bzw. *genitores*, denen von den Paciaeci jene 12000 Sesterzen beim Tod ihrer Söhne versprochen wurden, lernen wir sicher vier Sklaven des älteren Paciaecus kennen, die mit seinem Tod in den Besitz der drei Söhne übergegangen waren. Sie sind ein Beispiel für eine Sklavenehe, aus der zwei *vernae* hervorgingen. Die beiden Eltern wurden so gut wie sicher freigelassen; der abgemachte Lohn (Valerius Maximus stellt ihn als Altersversorgung dar) bildete ihr *peculium* oder kam zu ihm hinzu. Schwer verständlich ist die Behauptung von Valerius Maximus, ihr Grab würde auch jetzt noch von ihrem Ruhm künden. Sie ist mit den Ereignissen schwer vereinbar – nur in dem unwahrscheinlichen Fall, dass die Attentäter nicht in Mauretanien den Tod fanden, sondern schwerverletzt entkamen, in Spanien starben und bei den Paciaeci beigesetzt wurden. Oder aber sie erhielten dort einen Kenotaph. Genaugut kann aber Valerius Maximus hier einfach den Topos vom Weiterleben des Heldenruhms durch die Gräber bemühen. Er wird sie kaum selbst gesehen haben – die Namen der beiden Brüder waren ihm jedenfalls nicht bekannt.

2. Wer war C. Pacciaecus?

Es fehlt noch ein Paciaecus, der Mann, der sich in der Schlacht von Carrhae im Gefolge von Crassus befand (T 4). In den Plutarchausgaben, z.B. im Teubner-Text von KONRAT ZIEGLER (1959) und in der Budé-Ausgabe von ROBERT FLACELIÈRE und ÉMILE CHAMBRY (1972), wird als sein Name Γάιος Πακκιανός angegeben; von dieser Form gehen auch noch einige neuere Kommentierungen aus.¹²⁰ Eine Handschrift (N) weist aber die *lectio difficilior* Πακκιακός auf, die bei Plutarch auch sonst bezeugte Schreibweise für *Pacciaecus*. Schon 1942 hatte FRIEDRICH MÜNZER in seinem RE-Artikel vermutet, dass auch hier Πακκιακός die richtige Form sein dürfte.¹²¹ Die Zusammenhänge, in denen die Person auftritt, lassen keine Zweifel, dass es sich um einen C. Pacciaecus handelt. Die Episode, die sich an Crassus' Tod anschließt, lautet folgendermaßen (Plut. Crass. 32, 1–3):

(1) Ὁ δὲ Σουρήνας τὴν κεφαλὴν τοῦ Κράσσου καὶ τὴν χεῖρα πρὸς Ὀρόδην ἔπεμψεν εἰς Ἀρμενίαν, αὐτὸς δὲ διαδοῦς λόγον ὑπ' ἀγγέλων εἰς Σελεύκειαν, ὡς ζῶντα Κράσσον ἄγοι, παρεσκευάζει πομπὴν τινα γελοῖαν, ὕβρει προσαγορευέων θρίαμβον. (2) Ὁ μὲν γὰρ ἐμφερέστατος Κράσσῳ τῶν αἰχμαλώτων, Γάιος Πακκιακός, ἐσθῆτα βασιλικὴν γυναικὸς ἐνδύς καὶ διδαχθεὶς Κράσσος ὑπακούειν καὶ αὐτοκράτωρ τοῖς καλοῦσιν, ἐφ' ἵππῳ καθήμενος ἤγετο· πρὸ αὐτοῦ δὲ σαλπικταὶ καὶ ραβδούχοι τινες ὀχούμενοι καμήλοις εἰσήλαυνον· ἐξήρτετο δὲ τῶν ράβδων βαλάντια καὶ περὶ τοὺς πελέκεις πρόσφατοι κεφαλαὶ Ῥωμαίων ἀποτετμήμενα. (3) Κατόπιν δ' εἶποντο Σελευκίδες ἐταῖροι καὶ μουσουργοί, πολλὰ βωμολόχα καὶ γελοῖα δι' ἄσμάτων εἰς θηλύτητα καὶ ἀνανδρίαν τοῦ Κράσσου λέγουσαι. Ταῦτα μὲν οὖν πάντες ἐθεώντο.¹²²

¹²⁰ S. Anm. 131.

¹²¹ RE XVIII, 1942, 2062, s. v. Paccianus (2) (F. MÜNZER); vorsichtig aufgegriffen von WISEMAN 1971, 248 und DRUMMOND, in: CORNELL 2013, III 581.

¹²² «(1) Surenas sandte Crassus' Kopf und Hand zu Orodes nach Armenien. Er selbst aber ließ in Seleukeia (sc. am Tigris) durch Boten die Kunde verbreiten, er führe Crassus lebendig mit,

Es folgt die dazu passende bekannte Geschichte, dass im Gepäck eines Rustius ein Exemplar der «schlüpfrigen» «Milesiaka» des Aristeides von Milet gefunden und der Boule von Seleukeia vorgelegt wurde, sowie Plutarchs Retourkutsche hinsichtlich der Verweichlichung des Surenas und der Orientalen. Was aus C. Pacciaecus wurde, weiß man nicht. Vermutlich wurde er hingerichtet.

Diese Geschichte aus der Katastrophe des Jahres 53 v. Chr. zeigt zunächst einmal, dass Crassus' Kontakt zu den Paciaeci auch mehr als dreißig Jahre nach seinem Exil von 85/84 v. Chr. nicht abgerissen war. Im Gegenteil: Ein Pacciaecus befand sich auf dem Feldzug sogar im Heer, sicher nicht irgendwo, sondern in seiner nächsten Umgebung, wie man annehmen darf.

Der Struktur nach ist das die Geschichte eines «Pseudo-Crassus». Sie entspricht in Umkehr bekannten Mustern von «falschen» Prätendenten: dem Pseudo-Smerdis (Gaumāta) der achämenidischen Geschichte (522/521 v. Chr.),¹²³ dem Pseudo-Philipp (Andriskos) des makedonischen Aufstands von 149/148 v. Chr.,¹²⁴ dem Pseudo-Gracchus um 100 v. Chr.,¹²⁵ dem Pseudo-Marius der Jahre 45 und 44 v. Chr.¹²⁶ und dann dem falschen Nero im Orient.¹²⁷ Diese Figuren eint die angebliche enge Verwandtschaft, überwiegend die Sohneschaft, nicht selten beglaubigt durch das Indiz der großen Ähnlichkeit: Gaumāta/Pseudo-Smerdis, der vermeintlich echte, ihm sehr ähnliche Bruder des Kambyses,¹²⁸ Andriskos, der mutmaßliche Sohn des Perseus, später begründet mit dem Indiz der Ähnlichkeit,¹²⁹ Gracchus, angeblich Sohn des Ti. Gracchus, C. Marius, angeblich Marius' Enkel. Terentius Maximus, der falsche Nero, gab sich dann als weiterlebender Nero aus, was ihm unter anderem wegen seiner großen Ähnlichkeit gelang.

Bei der Geschichte mit dem «echten» Crassus wurden die Rollen umgekehrt. Die Person war nicht der Akteur, sondern der Betroffene, der in diese Rolle gedrängt wurde – er wurde zum leibhaftigen Crassus gemacht und im Zerrbild eines Feldherrn

und bereitete einen lächerlichen Aufzug vor, den er zum Hohn «Triumph» nannte. (2) Denn einer der Gefangenen, der Crassus täuschend ähnlich sah, Gaius Pacciaecus, wurde in ein königliches Frauengewand gesteckt, musste auf die Rufe «Crassus» und «Imperator» hören und wurde auf einem Pferd sitzend vorgeführt. Vor ihm ritten Trompeter und Liktoren auf Kamelen; an den Stäben hingen Beutel, und an den Beilen steckten frisch abgeschlagene Köpfe von Römern. (3) Dahinter folgten die Hetären aus Seleukeia und Musikanten, die in Liedern Crassus' weibisches Wesen und Unmännlichkeit verspotteten und lächerlich machten. Diesem Schauspiel wohnte die ganze Bevölkerung bei.» (Übersetzung Verf.).

¹²³ DNP 4, 1998, 812f., s. v. Gaumata (A. KURTH – H. SANCISI-WEERDENBURG).

¹²⁴ Alle Fakten und Quellen in RE I, 1894, 242f., s. v. Andriskos (4) (U. WILCKEN).

¹²⁵ RE VI, 1907, 322f., s. v. Equitius (3) (M. GELZER).

¹²⁶ DNP 7, 1999, 905f., s. v. Marius (I 3) (J. FÜNDLING), mit neuer Literatur.

¹²⁷ Suet. Nero 57, 2; v. a. Cass. Dio 66, 19, 3. Er wurde der berühmteste dieser Galerie, besonders durch LION FEUCHTWANGERS Roman «Der falsche Nero» von 1936, einer beißenden Parodie auf die Naziherrschaft.

¹²⁸ «Ähnlichkeit» bei Hdt. 3, 61, 2.

¹²⁹ «Ähnlichkeit» nur bei Zonar. 9, 28.

als weibischer Lüstling inszeniert. Das Ganze konnte nur deswegen geplant werden, weil sich dieser Gaius Pacciaecus aus einem bestimmten Grund für eine solche höchst ungewöhnliche Inszenierung geradezu aufgedrängt haben muss. Für den unmittelbaren Schluss von der Ähnlichkeit einer Person auf ihren Vater, gerade auch aus einem unehelichen Verhältnis, haben wir oben schon den Fall des Axius kennengelernt, mit dem Bonmot Ciceros «Ἄξιος Κράσσου». ¹³⁰ Nach der immanenten, bisher anscheinend noch nicht erkannten Logik ¹³¹ muss das im Fall des Gaius Pacciaecus bedeuten: Dieser Gefangene wurde als Crassus' natürlicher Sohn identifiziert, dem er auch täuschend ähnlich sah (ἐμφορέστατος Κράσσῳ), und deshalb ließ sich der tote Feldherr vorzüglich in diesem seinem lebenden Ebenbild verhöhnern. Der aufmerksame Leser der *vita Crassi* konnte diesen Zusammenhang leicht selbst herstellen: Dort war bereits in aller Ausführlichkeit von einem Paciaecus und von Crassus' Aufenthalt bei ihm die Rede gewesen, mit pikanten Details (T 1): Dieser Paciaecus hatte, wie man sich erinnert, ihm und seinem Gefolge nicht nur das Leben gerettet, sondern ihn als jungen Mann auf seinem Landgut in der Höhle auch mit zwei hübschen Sklavinnen als Gespielinnen verwöhnt (so wird ausdrücklich gesagt) – vielsagende acht Monate lang, wie eine der beiden als alte Frau dem Fenestella erzählte. Jetzt erfährt man die Fortsetzung: Eine von ihnen, vielleicht die Erzählerin selbst, war schwanger geworden und gebar einen Sohn von Crassus. Wie sein Name zeigt, war er in die *familia* der Paciaeci aufgenommen worden – in welchem Status, muss hier offen bleiben.

Die gesamte grelle Inszenierung gehörte zum Einzug des siegreichen Surenas in Seleukeia – einer Triumphal-Zeremonie, die im Alten Orient wahrscheinlich eine lange Tradition hatte, wobei – jedenfalls unter den Neuassyryern – die Führer besiegter Feinde vorgeführt und abgehackte Köpfe gezeigt wurden, von Musik begleitet. ¹³² In

¹³⁰ S. oben bei Anm. 56.

¹³¹ MÜNZER (o. Anm. 121) schloss aus der Ähnlichkeit auf einen Altersgenossen und deshalb vielleicht einen «Sohn des dem Crassus in seiner Jugend nahestehenden Vibius Paciaecus» (das sind wohl die «speculations» zur Vaterschaft bei DRUMMOND, in: CORNELL 2013, III 581). In gleichem Sinn wie MÜNZER dann WARD 1977, 59; 80, ebenso ANGELI-BERTINELLI, in: ANGELI-BERTINELLI – CARENA – MANFREDINI – PICCIRILLI 1993, 334; 419f. und TRAINA 2010, 26f. (mit Index 206), die Vibius Paciaecus, den Vater, und C. Pacciaecus jeweils «Paciano» bzw. «Pac(c)iano» nennen. MARSHALL 1976, 161 referierte nur in einem kurzen Satz die Rolle des «C. Paccianus», BEARD 2007, 187 erwähnt die Szene cursorisch und ohne Namensnennung als Parodie eines Triumphs, und HARTMANN 2008, 443f. referiert den «Spottriumph» mit einem «C. Paccianus» unter dem Aspekt der Doppelmoral der Parther.

¹³² Nach Auskunft von JOSEF WIESEHÖFER ist das Thema nicht in allen Epochen untersucht, am besten anscheinend im neuassyrischen Reich. Königliche Triumphal-Prozessionen mit Wagen sind dort durch Schriftzeugnisse und Bilder belegt. Unter Asarhaddon und Assurbanipal wurden gefangene Adelige, mit den abgeschlagenen Köpfen der besiegten Herrscher über den Schultern hängend, zu Instrumentalmusik und Gesang (wohl auch von Frauen) durch die Straßen geführt; mit den abgeschlagenen Köpfen führte man auch Rituale durch (MAY 2012, 468–473). Manche erniedrigende Behandlung der Feinde diente dabei zudem der Belustigung des Publikums (MAUL 2003, 50f.). Grausame Praktiken, die für die Achämeniden überliefert sind, hat ROLLINGER 2012 behandelt.

diesem Fall bot sich ein solcher Akt für die Parodie eines römischen Triumphzugs geradezu an, weil man offenbar die realen zwölf Fasces des Crassus erbeutet¹³³ und noch dazu einen Gefangenen gemacht hatte, der hinter diesen Würdezeichen als leibhaftige Inkarnation des gefallenen, geköpften Imperators reiten konnte; zudem eigneten sich die Symbole römischer Macht und Stärke auch noch als Pfähle für weitere abgetrennte Köpfe wohl hochrangiger Offiziere. Dieses Ritual der Schmach kreiste um den illegitimen Sohn des vernichtend geschlagenen Führers. Es demütigte den toten römischen Feldherrn vor der ganzen Stadtbevölkerung in Gestalt seines in Frauenkleider gesteckten Bastards, der Form einer massiven sexuellen Erniedrigung,¹³⁴ verstärkt durch die Hetären und Musikanten mit ihren zotigen Witzen und den zur Schau gestellten aufgespießten Köpfen römischer Gefangener. Gaius Pacciaecus, so können wir jetzt sagen, wurde im Jahr 84 v. Chr. geboren, bald nach Cinnas Tod, und war bei seiner schrecklichen ›Sternstunde‹ nach der Gefangennahme am 9. Juni 53 v. Chr. oder kurz danach einunddreißig Jahre alt.

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Institut für Klassische Altertumskunde
Abt. Alte Geschichte
Leibnizstr. 8
24118 Kiel
pweiss@email.uni-kiel.de

Literaturverzeichnis

- ALBERTOS FIRMAT 1966: M. L. ALBERTOS FIRMAT, La onomastica personal primitiva de Hispania Tarraconense y Bética.
- ANGELI-BERTINELLI – CARENA – MANFREDINI – PICCIRILLI 1993: M. G. ANGELI-BERTINELLI – C. CARENA – M. MANFREDINI – L. PICCIRILLI, Plutarco. Le vite di Nicia e di Crasso.
- AUDOLLENT 1904: A. AUDOLLENT, Defixionum tabellae quotquot innotuerunt tam in Graecis Orientis quam in totius Occidentis partibus praeter Atticae in *Corpore Inscriptionum Atticarum* editas.
- BEARD 2007: M. BEARD, The Roman Triumph.
- BENZ 1972: F. L. BENZ, Personal Names in the Phoenician and Punic Inscriptions: a Catalog, Grammatical Study and Glossary of Elements.
- BOUNEGRU – NÉMETH 2013: G. V. BOUNEGRU – G. NÉMETH 2013, Cursing the *nomen*, ZPE 184, 238–242.
- BROUGHTON 1952: T. R. S. BROUGHTON, The Magistrates of the Roman Republic II.

¹³³ Da bekanntlich auch die Feldzeichen der Legionen in die Hände der Sieger fielen, ist das mehr als wahrscheinlich.

¹³⁴ Das ist eine sublimierte Form der in der Antike und zu jeder Zeit geübten «Strafvergewaltigung» des überwältigten Feindes; zu diesem Thema s. FEHLING 1974, 18–27, v.a. 25f. Die Inszenierung mit «celebrazioni folkloriche» wie dem europäischen Karneval zu vergleichen (TRAINA 2010, 91), verkennt völlig die Dimensionen.

- BROUGHTON 1986: T. R. S. BROUGHTON, The Magistrates of the Roman Republic III. Supplement.
- CABALLOS RUFINO 1989: A. CABALLOS RUFINO, Los senadores de origen hispano durante la Republica romana, in: J. GONZÁLEZ (Hrsg.), Estudios sobre Urso Colonia Iulia Genitiva, 233–279.
- CADIOU 2008: F. CADIOU, *Hibera in terra miles*. Les armées romaines et la conquête de l'Hispanie sous la République (218–45 av. J.-C.).
- CANTO 1997: A. M. CANTO, Epigrafía romana de la Beturia céltica.
- CARRE – MONSIEUR – PESAVENTO-MATTIOLI 2014: M.-B. CARRE – P. MONSIEUR – S. PESAVENTO-MATTIOLI, Transport amphorae Lamboglia 2 and Dressel 6 A: Italy and/or Dalmatia? Some clarifications, JRS 27, 417–428.
- CHAMPLIN 2015: E. CHAMPLIN, The Richest Man in Spain, ZPE 196, 277–295.
- CORNELL 2013: T. J. CORNELL (Hrsg.), The Fragments of the Roman Historians I–III.
- CRAWFORD 1974: M. H. CRAWFORD, Roman Republican Coinage.
- DESY 1989: PH. DESY, Les timbres amphoriques de l'Apulie républicaine. Documents pour une histoire économique et sociale.
- DÍAZ ARIÑO 2008: B. DÍAZ ARIÑO, Epigrafía latina republicana de Hispania.
- DOMERGUE 1990: C. DOMERGUE, Les mines de la Peninsule Ibérique dans l'antiquité romaine.
- ECK – CABALLOS – FERNÁNDEZ 1996: W. ECK – A. CABALLOS – F. FERNÁNDEZ, Das senatus consultum de Cn. Pisone patre.
- FEHLING 1974: D. FEHLING, Ethologische Überlegungen auf dem Gebiet der Altertumskunde: phallische Demonstration, Fernsicht, Steinigung.
- FLACH 2002: D. FLACH, Marcus Terentius Varro, Gespräche über die Landwirtschaft, Buch 3.
- GALSTERER 1971: H. GALSTERER, Untersuchungen zum römischen Städtewesen auf der Iberischen Halbinsel.
- GONZÁLEZ FERNÁNDEZ 2015: J. GONZÁLEZ FERNÁNDEZ, Tabella defixionis del siglo I a.C. encontrada en el Portal (provincia de Cádiz), Epigraphica 2015, 103–116.
- GONZÁLEZ ROMÁN – MARÍN DÍAZ 1994: C. GONZÁLEZ ROMÁN – M. A. MARÍN DÍAZ, Prosopografía de la Hispania meridional en época republicana, in: C. GONZÁLEZ ROMÁN (Hrsg.), La sociedad de la Bética. Contribuciones para su estudio.
- GSELL 1928: S. GSELL, Histoire ancienne de l'Afrique du Nord VII. La République romaine et les rois indigènes.
- HALEY 2003: E. W. HALEY, *Baetica Felix*. People and Prosperity in Southern Spain from Caesar to Septimius Severus.
- HARTMANN 2008: U. HARTMANN, Das Bild der Parther bei Plutarch, Historia 57, 426–452.
- HERNÁNDEZ FERNÁNDEZ 1998: J. S. HERNÁNDEZ FERNÁNDEZ, Los *Vibii Pac(c)iaeci* de la Bética: una familia de *hispanienses* mal conocida, Faventia 20, 163–176.
- HOLLSTEIN 1993: W. HOLLSTEIN, Die stadtrömische Münzmeisterprägung der Jahre 78–50 v. Chr. zwischen politischer Aktualität und Familienthematik. Kommentar und Bibliographie.
- GRIFFIN 1972: M. GRIFFIN, The Elder Seneca and Spain, JRS 62, 1–19.
- KAJANTO 1965: I. KAJANTO, The Latin Cognomina.
- KNAPP 1981: R. C. KNAPP, L. Axius Naso and *pro legato*, Phoenix 35, 134–141.
- KOEHLER – BAUMGARTNER 1974: L. KOEHLER – W. BAUMGARTNER, Hebräisches und aramäisches Lexikon zum Alten Testament II. Neu bearbeitet von W. BAUMGARTNER et al.
- KONRAD 1994: C. F. KONRAD, Plutarch's Sertorius. A Historical Commentary.
- KROPP 2008: A. KROPP, *Defixiones*. Ein aktuelles Corpus lateinischer Fluchtafeln.
- LOVANO 2002: M. LOVANO, The Age of Cinna: Crucible of Late Republican Rome.
- MARCO SIMÓN 2010: F. MARCO SIMÓN, Execrating the Roman Power: Three defixiones from Emporiae (Ampurias), in: R. L. GORDON – F. MARCO SIMÓN (Hrsg.), Magical Practice in the

- Roman West. Papers from the International Conference held at the University of Zaragoza 30th September – 1st October 2005, 399–423.
- MARSHALL 1976: B. A. MARSHALL, Crassus. A Political Biography.
- MATIJEVIĆ 2010: K. Matijević, Römische und frühchristliche Zeugnisse im Norden Obergermaniens.
- MAUL 2003: S. M. MAUL, Der Sieg über die Mächte des Bösen. Götterkampf, Triumphrituale und Torarchitektur in Assyrien, in: E. ZENGER (Hrsg.), Ritual und Poesie. Formen und Orte religiöser Dichtung im Alten Orient, im Judentum und im Christentum, 47–71.
- MAY 2012: N. N. MAY, Royal Triumph as an Aspect of the Neo-Assyrian Decorative Program, in: G. WILHELM (Hrsg.), Organization, Representation, and Symbols of Power in the Ancient Near East. Proceedings of the 54th Rencontre Assyriologique Internationale at Würzburg, 20–25 July, 2008, 461–488.
- MCGUSHIN 1992: P. MCGUSHIN, Sallust. The Histories I. Translated with Introduction and Commentary by P. McGushin.
- MÓCSY 1983: A. MÓCSY, Nomenclator provinciarum Europae Latinarum et Galliae Cisalpinae cum indice inverso.
- NOTH 1928: M. NOTH, Die israelischen Personennamen im Rahmen der gemeinsemitischen Namengebung, ND 1980.
- PAPE – BENSELER ³1911: W. PAPE – G. E. BENSELER, Wörterbuch der griechischen Eigennamen.
- PFLAUM 1975: H.-G. PFLAUM, Clients et patrons à la lumière du cimetière de l'Autoparco sous le Vatican à Rome, *Arctos* 9, 75–87.
- REMESAL-RODRÍGUEZ 2000: J. REMESAL-RODRÍGUEZ, *L. Marius Phoebus mercator olei Hispani ex provincia Baetica*. Consideraciones en torno a los términos *mercator*, *negotiator* y *diffusor olearius ex Baetica*, in: G. PACI (Hrsg.), ΕΠΙΓΡΑΦΑΙ. Miscellanea epigrafica in onore di Lidio Gasperini II, 781–797.
- RODDAZ 2006: J.-M. RODDAZ, D'une péninsule à l'autre: l'épisode sertorien, in: A. SARTORI – A. VALVO (Hrsg.), Hiberia-Italia, Italia-Hiberia. Convegno internazionale di Epigrafia e Storia Antica, Gargnago – Brescia 28–30 aprile 2005, 99–115.
- ROLLINGER 2010: R. ROLLINGER, Extreme Gewalt und Strafericht. Ktesias und Herodot als Zeugnisse für den Achaimenidenhof, in: B. JACOBS – R. ROLLINGER (Hrsg.), Der Achämenidenhof / The Achaemenid Court. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums zum Thema «Vorderasien im Spannungsfeld klassischer und orientalischer Überlieferungen», Landgut Castelen bei Basel, 23.–25. Mai 2007, 559–666.
- SALOMIES 1987: O. SALOMIES, Die römischen Vornamen. Studien zur römischen Namensgebung.
- SÁNCHEZ-NATALÍAS 2014: C. SÁNCHEZ-NATALÍAS, «... ut illem ducas ...». Una nueva interpretación de la *defixio* contra Salpina, *ZPE* 191, 278–281.
- SCHOLZ 2011: M. SCHOLZ, Verstummen soll er! – Fluchtäfelchen wider Prozessgegner, in: M. REUTER – R. SCHIAVONE (Hrsg.), Gefährliches Pflaster. Kriminalität im Römischen Reich, 300–316.
- SHACKLETON BAILEY 1968: D. R. SHACKLETON BAILEY, Cicero's Letters to Atticus, 49 B.C., IV. 133–210 (Books VII.10–X).
- SHACKLETON BAILEY 1976: D. R. SHACKLETON BAILEY, Two Studies in Roman Nomenclature.
- SHERK 1969: R. K. SHERK, Roman Documents from the Greek East.
- SIMON 1989: E. SIMON (Hrsg.), Die Sammlung Kiseleff im Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg II. Minoische und griechische Antiken.
- SOLIN 1968: H. SOLIN, Eine neue Fluchtäfel aus Ostia, *Comm. hum. litt. Soc. Sc. Fennica* 42/3, 3–31.
- SOLIN 1996: H. SOLIN, Die stadtrömischen Sklavennamen. Ein Namenbuch I–III.

- SOLIN 2003²: H. SOLIN, Die griechischen Personennamen in Rom I–III.
- SOLIN – SALOMIES ²1994: H. SOLIN – O. SALOMIES, Repertorium nominum gentilium et cognominum Latinorum.
- STYLOW 2012: A. U. STYLOW, Stumm wie ein Frosch ohne Zunge! Eine neue Fluchtafel aus Celti/Peñaflor (Prov. Sevilla), ZPE 181, 149–155.
- SYME 1991: R. SYME, Some Unrecognized Authors from Spain, in: ders., Roman Papers VI, 463–472 = in: J. ARCE – R. OLMOS (coordinatores), Historiografía de la arqueología y de la historia antigua en España (siglos XVIII–XX). Congreso internacional, Madrid 13–16 diciembre 1988, 15–18.
- TERPSTRA 2013: T. T. TERPSTRA, Trading Communications in the Roman World. A Micro-Economic and Institutional Perspective.
- TIUSSI 2007: C. TIUSSI, Nuove attestazioni di bolli su anfore Lamboglia 2 da Aquileia e dal suo territorio, AN 78, 161–192.
- TORTORIELLO 2004: A. TORTORIELLO, I fasti consolari degli anni di Claudio, RAL ser. IX 17, 3, 393–694.
- TRAINA 2010: G. TRAINA, La resa di Roma. 9 giugno 53 a.C., battaglia a Carre.
- UNTERMANN 1990: J. UNTERMANN (Hrsg.), Monumenta Linguarum Hispanicarum III. Die hispanischen Inschriften aus Spanien.
- VALLEJO RUIZ 2005: J. M. VALLEJO RUIZ, Antroponimia indigena de la Lusitania Romana.
- WARD 1977: A. M. WARD, Crassus and the Late Roman Republic.
- WILLVONSEDER 2010: R. WILLVONSEDER, Corpus der römischen Rechtsquellen zur antiken Sklaverei IV 1. Stellung des Sklaven im Privatrecht: Eheähnliche Verbindungen und verwandtschaftliche Beziehungen.
- WISEMAN 1971: T. P. WISEMAN, New Men in the Roman Senate, 139 B. C. – A. D. 14.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: © Archäologische Staatssammlung München, M. EBERLEIN, Neg.-Nr. K-185-86

Abb. 2: Zeichnung P. WEISS/CH. VON ELM

Abb. 3. 4: A. PANGERL

Der CHIRON wird jahrgangweise und in Leinen gebunden ausgeliefert.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Verlag: Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

*Anschrift der Redaktion: Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des
Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73b, 80799 MÜNCHEN, DEUTSCHLAND
redaktion.chiron@dainst.de*